

# Wenn der Herr anklopft

*Ein Mitbruder sagte mir: „Pater, wir brauchen nur deine Nähe, dein Zuhören, dein Gebet. Das tröstet uns, ermutigt uns und gibt uns Kraft und Hoffnung, damit wir weiterhin den jungen, armen und verletzten, verängstigten und erschrockenen Menschen dienen können!“*

Am 25. März 2025 feiert die Kirche das Hochfest der Verkündigung des Erzengels Gabriel an Maria. Eines der bedeutendsten Hochfeste für den christlichen Glauben. An diesem Hochfest erinnern wir uns an die Initiative Gottes, Teil jener Menschheitsgeschichte zu werden, die er selbst geschaffen hat. An diesem Tag beten wir in der Heiligen Eucharistie das Glaubensbekenntnis, und wenn wir bekennen, dass der Sohn Gottes Mensch geworden ist, knien wir Gläubigen als Zeichen des Staunens über diese wunderbare Initiative Gottes nieder, vor der wir uns nur hinknien können.

In der Erfahrung der Verkündigung hat Maria Angst: „Fürchte dich nicht, Maria“, sagt der Engel zu ihr. Nachdem sie ihre Fragen geäußert hat und versichert ist, dass es sich um Gottes Plan für sie handelt, antwortet Maria mit einem einfachen Satz, der für uns heute eine Mahnung und eine Einladung bleibt. Maria, die Gesegnete unter den Frauen, sagt einfach: „Mir geschehe nach deinem Worte“.

Am vergangenen 25. März hat der Herr an die Tür meines Herzens geklopft, durch den Ruf, den meine Brüder auf dem 29. Generalkapitel an mich gerichtet haben. Sie baten mich, mich zur Verfügung zu stellen, um die Aufgabe des Generaloberen der Salesianer Don Boscos, der Kongregation des Heiligen Franz von Sales, zu übernehmen. Ich gestehe, dass ich in diesem Moment das Gewicht der Einladung spürte, Momente, die einen desorientieren, weil das, was der Herr von mir verlangte, keine leichte Sache war. Der Punkt ist, dass wir als Gläubige, wenn der Ruf kommt, in jenen heiligen Raum eintreten, wo wir stark spüren, dass Er die Initiative ergreift. Der Weg vor uns

ist nur der, sich einfach in die Hände Gottes zu begeben, ohne Wenn und Aber. Und das alles ist natürlich nicht einfach.

### **„Du wirst sehen, wie der Herr wirkt“**

In diesen ersten Wochen frage ich mich immer noch wie Maria, welchen Sinn das alles hat? Dann beginne ich langsam, jenen Trost zu empfangen, den mir einst einer meiner Provinzials sagte: „Wenn der Herr ruft, ergreift er die Initiative, von ihm hängt ab, was getan wird. Du halte dich nur bereit und verfügbar. Du wirst sehen, wie der Herr wirkt.“

Angesichts dieser persönlichen, aber sehr umfassenden Erfahrung, denn es geht um die Salesianische Kongregation und die Salesianische Familie, habe ich mich sofort an meine lieben Salesianerbrüder gewandt. Vom ersten Moment an habe ich sie gebeten, mich mit ihrem Gebet, ihrer Nähe und ihrer Unterstützung zu begleiten.

Ich muss gestehen, dass ich in diesen ersten Wochen bereits spüre, dass dieser Auftrag von Maria inspiriert sein muss. Sie machte sich nach der Verkündigung des Engels auf den Weg, um ihrer Cousine Elisabeth zu helfen. Und so habe ich mich aufgemacht, meinen Brüdern zu dienen, ihnen zuzuhören, mit ihnen zu teilen und ihnen die Unterstützung der ganzen Kongregation zuzusichern, besonders für diejenigen, die in Situationen von Kriegen, Konflikten und extremer Armut leben. Mich hat der Kommentar eines Provinzials beeindruckt, der mit seinen Mitbrüdern eine äußerst schwierige Situation erlebt. Nach einem sehr brüderlichen Gespräch sagte er zu mir: „Pater, wir brauchen nur deine Nähe, dein Zuhören, dein Gebet. Das tröstet uns, ermutigt uns und gibt uns Kraft und Hoffnung, damit wir weiterhin den jungen, armen und verletzten, verängstigten und erschrockenen Menschen dienen können!“ Nach diesem Kommentar blieben wir schweigend, er und ich, mit einigen Tränen, die aus seinen Augen und, ich muss sagen, auch aus meinen flossen.

Nach dem Treffen blieb ich allein in meinem Büro. Ich fragte mich, ob dieser Auftrag, den der Herr mich zu akzeptieren bittet, nicht vielleicht darin besteht, mich zum Bruder an der

Seite meiner Brüder zu machen, die leiden, aber hoffen? Die kämpfen, um Gutes für die Armen zu tun, und nicht die Absicht haben, aufzuhören? Ich spürte in mir eine Stimme, die mir sagte, dass es sich lohnt, „Ja“ zu sagen, wenn der Herr anklopft, koste es, was es wolle!

---

## **Salesianer in der Ukraine (Video)**

*Die salesianische Visitatorie Maria, Hilfe der Christen, des byzantinischen Ritus (UKR) hat ihren erzieherisch-pastoralen Auftrag seit Beginn der russischen Invasion im Jahr 2022 neu gestaltet. Zwischen Fliegeralarm, improvisierten Schutzräumen und Schulen in Kellergeschossen sind die Salesianer zu konkreter Nähe geworden: Sie nehmen Binnenvertriebene auf, verteilen Hilfsgüter, begleiten Soldaten und Zivilisten geistlich, wandeln ein Haus in ein Aufnahmezentrum um und betreuen das modulare Camp „Mariapolis“, wo sie täglich tausend Mahlzeiten servieren und Oratorium und Sport organisieren, sogar die erste ukrainische Fußballmannschaft für Amputierte. Das persönliche Zeugnis eines Mitbruders offenbart Wunden, Hoffnungen und Gebete derer, die alles verloren haben, aber weiterhin daran glauben, dass nach diesem langen nationalen Kreuzweg für die Ukraine das Ostern des Friedens anbrechen wird.*

### **Die Pastoral der Visitatorie Maria, Hilfe der Christen, des byzantinischen Ritus (UKR) während des Krieges**

Unsere Pastoral musste sich mit Kriegsbeginn ändern. Unsere erzieherisch-pastoralen Aktivitäten mussten sich an eine völlig andere Realität anpassen, die oft vom unaufhörlichen Heulen der Sirenen geprägt ist, die die Gefahr von

Raketenangriffen und Bombardierungen ankündigen. Jedes Mal, wenn Alarm ausgelöst wird, sind wir gezwungen, die Aktivitäten zu unterbrechen und mit den Kindern und Jugendlichen in die unterirdischen Schutzräume oder Bunker hinabzusteigen. In einigen Schulen findet der Unterricht direkt in den Kellergeschossen statt, um den Schülern größere Sicherheit zu gewährleisten.

Von Anfang an haben wir uns unverzüglich daran gemacht, der leidenden Bevölkerung zu helfen und beizustehen. Wir haben unsere Häuser geöffnet, um Binnenvertriebene aufzunehmen, wir haben die Sammlung und Verteilung von humanitärer Hilfe organisiert: Wir bereiten mit unseren Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Tausende von Paketen mit Lebensmitteln, Kleidung und allem Notwendigen vor, um sie an bedürftige Menschen in den Gebieten nahe den Kampfhandlungen oder in den Kampfgebieten selbst zu schicken. Darüber hinaus sind einige unserer salesianischen Mitbrüder als Kapläne in den Kampfgebieten tätig. Dort leisten sie jungen Soldaten geistlichen Beistand, bringen aber auch humanitäre Hilfe zu den Menschen, die in den ständig bombardierten Dörfern geblieben sind, und helfen einigen von ihnen, an einen sichereren Ort umzuziehen. Ein Mitbruder, ein Diakon, der in den Schützengräben war, hat seine Gesundheit aufgegeben und einen Knöchel verloren. Als ich vor einigen Jahren im italienischsprachigen Salesianischen Bulletin einen Artikel las, in dem von Salesianern in den Schützengräben im Ersten oder Zweiten Weltkrieg die Rede war, dachte ich nicht, dass dies in dieser modernen Zeit in meinem Land wahr werden würde. Mich haben einmal die Worte eines sehr jungen ukrainischen Soldaten beeindruckt, der einen Historiker und bedeutenden Offizier, Verteidiger und Kämpfer für die Unabhängigkeit unseres Volkes zitierte: *„Wir kämpfen zur Verteidigung unserer Unabhängigkeit nicht, weil wir die hassen, die vor uns stehen, sondern weil wir die lieben, die hinter uns stehen.“*

In dieser Zeit haben wir auch eines unserer Salesianerhäuser

in ein Aufnahmezentrum für Binnenvertriebene umgewandelt.

Um die körperliche, geistige, psychologische und soziale Rehabilitation von jungen Menschen zu unterstützen, die im Krieg Gliedmaßen verloren haben, haben wir eine Fußballmannschaft für Amputierte gegründet, die erste ihrer Art in der Ukraine.

Seit Beginn der Invasion im Jahr 2022 haben wir der Stadtverwaltung von Lwiw ein Grundstück von uns zur Verfügung gestellt, das für den Bau einer salesianischen Schule vorgesehen war, um ein modulares Camp für Binnenvertriebene zu errichten: „Mariapolis“, wo wir Salesianer in Zusammenarbeit mit dem Zentrum der Sozialabteilung der Stadtverwaltung tätig sind. Wir leisten unterstützende Hilfe und geistliche Begleitung und gestalten das Umfeld einladender. Unterstützt durch die Hilfe unserer Kongregation, verschiedener Organisationen wie VIS und Missioni Don Bosco, der verschiedenen Missionsprokuren und anderer wohltätiger Stiftungen sowie staatlicher Stellen anderer Länder konnten wir die Küche des Camps mit dem entsprechenden Personal organisieren, was es uns ermöglicht, täglich etwa 1000 Menschen ein Mittagessen anzubieten. Dank ihrer Hilfe können wir außerdem verschiedene Aktivitäten im salesianischen Stil für die 240 Kinder und Jugendlichen organisieren, die sich im Camp aufhalten.

### **Eine kleine Erfahrung und ein bescheidenes persönliches Zeugnis**

Ich möchte hier meine kleine Erfahrung und mein Zeugnis teilen... Ich danke dem Herrn wirklich, dass er mich durch meinen Provinzial zu diesem besonderen Dienst berufen hat. Seit drei Jahren arbeite ich in dem Camp, das etwa 1.000 Binnenvertriebene beherbergt. Von Anfang an bin ich an der Seite von Menschen, die von einem Moment auf den anderen alles verloren haben, außer ihrer Würde. Ihre Häuser sind zerstört und geplündert, die Ersparnisse und Güter, die sie über Jahre mühsam angespart hatten, sind verschwunden. Viele haben viel

mehr und Wertvolleres verloren: ihre Lieben, die vor ihren Augen durch Raketen oder Minen getötet wurden. Einige der Menschen im Camp mussten monatelang in den Kellern eingestürzter Gebäude leben, sich von dem Wenigen ernährend, was sie fanden, auch wenn es abgelaufen war. Sie tranken das Wasser aus den Heizkörpern und kochten Kartoffelschalen, um sich zu ernähren. Dann, bei der ersten Gelegenheit, sind sie geflohen oder wurden evakuiert, ohne zu wissen, wohin, ohne Gewissheit darüber, was sie erwartete. Einige haben außerdem gesehen, wie ihre Städte, wie Mariupol, dem Erdboden gleichgemacht wurden. Tatsächlich haben wir Salesianer das Camp für die Vertriebenen zu Ehren dieser wunderschönen Stadt Mariens „Mariapolis“ genannt und diesen Ort und seine Bewohner der Jungfrau Maria anvertraut. Und sie steht wie eine Mutter jedem Einzelnen in diesen Prüfungszeiten bei. Im Camp habe ich eine ihr geweihte Kapelle eingerichtet, in der sich eine Ikone befindet, die von einer Frau aus dem Camp gemalt wurde, die aus der geschundenen Stadt Charkiw stammt. Die Kapelle ist für alle Bewohner, unabhängig davon, welchem christlichen Bekenntnis sie angehören, zu einem Ort der Begegnung mit Gott und mit sich selbst geworden.

Bei ihnen sein, sie lieben, sie aufnehmen, ihnen zuhören, sie trösten, sie ermutigen, für sie und mit ihnen beten und sie unterstützen, wo ich kann – das sind die Momente, die Teil meines Dienstes sind, der inzwischen mein Leben in dieser Zeit geworden ist. Es ist eine wahre Schule des Lebens, der Spiritualität, in der ich sehr viel lerne, indem ich an ihrer Seite ihr Leiden miterlebe. Fast alle hoffen, dass der Krieg bald endet und Frieden einkehrt, damit sie nach Hause zurückkehren können. Aber für viele ist dieser Traum inzwischen unerfüllbar: Ihre Häuser existieren nicht mehr. So versuche ich, wie ich kann, ihnen einen Anker der Hoffnung zu bieten, indem ich ihnen helfe, dem zu begegnen, der niemanden verlässt, der in den Leiden und Schwierigkeiten des Lebens nahe ist.

Manchmal bitten sie mich, sie auf die Versöhnung vorzubereiten: mit Gott, mit sich selbst, mit der harten Realität, die sie zu leben gezwungen sind. Andere Male helfe ich ihnen bei den konkretesten Bedürfnissen: Medikamente, Kleidung, Windeln, Krankenhausbesuche. Ich erledige auch Verwaltungsarbeit zusammen mit meinen drei Laienkollegen. Jeden Tag um 17:00 Uhr beten wir für den Frieden, und eine kleine Gruppe hat gelernt, den Rosenkranz zu beten und tut dies täglich.

Als Salesianer versuche ich, aufmerksam für die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen zu sein: Von Anfang an habe ich mit Hilfe von Animatoren ein Oratorium innerhalb des Camps geschaffen. Dazu kommen Aktivitäten, Ausflüge, Zeltlager in den Bergen während des Sommers. Eine der Aufgaben, die ich wahrnehme, ist außerdem die Betreuung der Mensa, um sicherzustellen, dass keiner der Bewohner des Camps ohne eine warme Mahlzeit bleibt.

Unter den Bewohnern des Camps ist der kleine Maksym, der mitten in der Nacht aufwacht und sich vor jedem lauten Geräusch fürchtet. Maria, eine Mutter, die alles verloren hat, auch ihren Mann, und jeden Tag ihre Kinder anlächelt, um sie ihren Schmerz nicht spüren zu lassen. Dann ist da Petro, 25 Jahre alt, der mit seiner Freundin zu Hause war, als eine russische Drohne eine Bombe abwarf. Die Explosion amputierte ihm beide Beine, während seine Freundin kurz darauf starb. Petro lag die ganze Nacht im Sterben, bis Soldaten ihn am Morgen fanden und in Sicherheit brachten. Der Krankenwagen konnte sich wegen der Kämpfe nicht nähern.

Inmitten so viel Leids setze ich mein Apostolat mit der Hilfe des Herrn und der Unterstützung meiner Mitbrüder fort.

Wir Salesianer des byzantinischen Ritus teilen zusammen mit unseren 13 Mitbrüdern des lateinischen Ritus, die in der Ukraine präsent sind – größtenteils polnischer Herkunft und zur salesianischen Provinz Krakau (PLS) gehörend – zutiefst den Schmerz und das Leid des ukrainischen Volkes. Als Söhne

Don Boscos setzen wir unseren erzieherisch-pastoralen Auftrag mit Glauben und Hoffnung fort, indem wir uns täglich an die schwierigen Bedingungen anpassen, die der Krieg auferlegt.

Wir stehen den Jugendlichen, den Familien und all denen bei, die leiden und Hilfe brauchen. Wir möchten sichtbare Zeichen der Liebe Gottes sein, damit das Leben, die Hoffnung und die Freude der jungen Menschen niemals von Gewalt und Schmerz erstickt werden.

In diesem gemeinsamen Zeugnis bekräftigen wir die Lebendigkeit unseres salesianischen Charismas, das auch auf die dramatischsten Herausforderungen der Geschichte zu antworten weiß. Unsere beiden Besonderheiten, die des byzantinischen und die des lateinischen Ritus, machen jene unauflösliche Einheit des Salesianischen Charismas sichtbar, wie es die Salesianischen Konstitutionen in Artikel 100 bekräftigen: *„Das Charisma des Gründers ist Prinzip der Einheit der Kongregation und aufgrund seiner Fruchtbarkeit Ursprung der verschiedenen Weisen, die eine salesianische Berufung zu leben.“*

Wir glauben, dass Schmerz und Leid nicht das letzte Wort haben und dass im Glauben jedes Kreuz bereits den Samen der Auferstehung enthält. Nach dieser langen Karwoche wird für die Ukraine unausweichlich die Auferstehung kommen: Es wird der wahre und gerechte FRIEDEN kommen.

### **Einige Informationen**

Einige Mitbrüder des Generalkapitels baten um Informationen über den Krieg in der Ukraine. Erlauben Sie mir, einige Dinge schlaglichtartig zu beleuchten. Eine Klarstellung: Der Krieg in der Ukraine kann nicht als ethnischer Konflikt oder territorialer Streit zwischen zwei Völkern mit gegensätzlichen Ansprüchen oder Rechten auf ein bestimmtes Gebiet ausgelegt werden. Es handelt sich nicht um einen Streit zwischen zwei Parteien, die um ein Stück Land kämpfen. Es ist also kein Kampf unter Gleichen. Was in der Ukraine geschieht, ist eine Invasion, eine einseitige Aggression. Hier geht es darum, dass

ein Volk ein anderes unrechtmäßig angegriffen hat. Eine Nation, die unbegründete Motive erfand, sich ein angebliches Recht anmaßte, gegen die internationale Ordnung und Gesetze verstieß, beschloss, einen anderen Staat anzugreifen, dessen Souveränität und territoriale Unversehrtheit, dessen Recht, über sein Schicksal und die Richtung seiner Entwicklung zu entscheiden, zu verletzen, indem sie Teile seines Gebiets besetzte und annektierte. Dabei wurden Städte und Dörfer zerstört, viele davon dem Erdboden gleichgemacht, und Tausende Zivilisten getötet. Hier gibt es einen Angreifer und einen Angegriffenen: Genau das ist das Besondere und das Schreckliche an diesem Krieg.

Und ausgehend von dieser Voraussetzung sollte auch der Frieden konzipiert werden, den wir erwarten. Ein Frieden, der nach Gerechtigkeit schmeckt und auf Wahrheit basiert, nicht vorübergehend, nicht opportunistisch, kein Frieden, der auf versteckten und kommerziellen Vorteilen beruht, um zu vermeiden, Präzedenzfälle für autokratische Regime in der Welt zu schaffen, die eines Tages entscheiden könnten, andere Länder zu überfallen, einen Teil eines nahen oder fernen Landes zu besetzen oder zu annektieren, einfach weil sie es wünschen oder weil es ihnen so gefällt, oder weil sie mächtiger sind.

Eine weitere Absurdität dieses grundlosen und nicht erklärten Krieges ist, dass der Angreifer dem Opfer das Recht verbietet, sich zu verteidigen, versucht, all jene einzuschüchtern und zu bedrohen – in diesem Fall andere Länder –, die sich auf die Seite der Wehrlosen stellen und beginnen, dem ungerecht angegriffenen Opfer zu helfen, sich zu verteidigen und Widerstand zu leisten.

### **Einige traurige Statistiken**

Seit Beginn der Invasion 2022 bis heute (08.04.2025) haben die Vereinten Nationen Daten über 12.654 Tote und 29.392 Verletzte unter der ZIVILBEVÖLKERUNG in der Ukraine gemeldet und bestätigt.

Nach den neuesten verfügbaren und von UNICEF überprüften Informationen wurden seit der Eskalation des Krieges in der Ukraine ab 2022 mindestens 2.406 KINDER getötet oder verletzt. Die kindlichen Opfer umfassen 659 GETÖTETE KINDER und 1.747 VERLETZTE – das sind mindestens 16 getötete oder verletzte Kinder pro Woche. Millionen von Kindern haben weiterhin durch die andauernden Angriffe oder durch die Notwendigkeit, an andere Orte und in andere Länder zu fliehen und evakuiert zu werden, erschütterte Leben. Die Kinder im Donbas leiden bereits seit 11 Jahren unter dem Krieg.

Russland hat zusammen mit dem Plan zur Invasion der Ukraine auch ein Programm zur Zwangsumsiedlung ukrainischer Kinder gestartet. Die neuesten Daten sprechen von 20.000 Kindern, die aus ihren Häusern geholt wurden, monatelang festgehalten und vor der Zwangsadoption durch intensive Propaganda einer Zwangsrussifizierung unterzogen wurden.

don Andrii Platosh, sdb

---

## **Ab zur Hölle unwirksame Vorsätze (1873)**

*San Giovanni Bosco berichtet in einem „Gute Nacht“ von der Frucht eines langen Flehens an die Maria Hilf: die Hauptursache der ewigen Verdammnis zu verstehen. Die Antwort, die ihm in wiederholten Träumen zuteilwurde, ist erschütternd in ihrer Einfachheit: das Fehlen eines festen, konkreten Vorsatzes am Ende der Beichte. Ohne eine aufrichtige Entscheidung, das Leben zu ändern, wird selbst das Sakrament*

*wirkungslos und die Sünden wiederholen sich.*

Eine feierliche Warnung: – Warum gehen so viele ins Verderben?... Weil sie keine guten Vorsätze fassen, wenn sie zur Beichte gehen.

Am Abend des 31. Mai 1873, nach dem Gebet, als er den Schülern „*Gute Nacht*“ sagte, machte der Heilige diese wichtige Aussage, indem er sagte, dass dies „*das Ergebnis seiner armen Gebete*“ sei und „*dass es vom Herrn kam!*“.

Während der ganzen Zeit der Novene von Maria, Hilfe der Christen, ja während des ganzen Monats Mai habe ich den Herrn und die Gottesmutter in der Messe und in meinen anderen Gebeten immer um die Gnade gebeten, mich wissen zu lassen, was es ist, das mehr Menschen in die Hölle schickt. Nun will ich nicht sagen, ob dies vom Herrn kommt oder nicht; ich kann nur sagen, dass ich fast jede Nacht geträumt habe, dass dies der Mangel an festem Willen in den Beichten war. Dann schien ich junge Männer zu sehen, die aus der Kirche kamen und zur Beichte gingen, und sie hatten zwei Hörner.

– Wie kommt das? sagte ich zu mir. – *Na ja! Das kommt von der Unwirksamkeit der Vorsätze, die in der Beichte gefasst werden!* Und das ist der Grund, warum so viele oft zur Beichte gehen, aber sie ändern sich nie, sie beichten immer dasselbe. Es gibt diejenigen (ich spreche jetzt von hypothetischen Fällen, ich verwende nichts aus der Beichte, weil es ein Geheimnis gibt), es gibt diejenigen, die zu Beginn des Jahres eine schlechte Note hatten und jetzt die gleiche Note haben. Andere haben am Anfang des Jahres gemurrt und machen mit denselben Fehlern weiter. Ich hielt es für gut, Ihnen dies mitzuteilen, denn dies ist das Ergebnis der armen Gebete von Don Bosco, und es kommt vom Herrn.

Don Bosco hat diesen Traum nicht weiter öffentlich erzählt, aber er hat ihn zweifellos privat benutzt, um zu ermutigen und zu ermahnen; und für uns bleibt selbst das Wenige, das er sagte, und die Form, in der er es sagte, eine

ernste Ermahnung, an die wir die Jugendlichen häufig erinnern müssen.

(MB X, 56)

---

## **Don Bosco als Verfechter der „göttlichen Barmherzigkeit“**

*Als sehr junger Priester veröffentlichte Don Bosco ein Bändchen im Kleinformat mit dem Titel „Übung der Verehrung der Barmherzigkeit Gottes“.*

### **Es begann alles mit der Marquise di Barolo**

Die Marquise Juliette Colbert di Barolo (1785-1864), die am 12. Mai 2015 von Papst Franziskus zum Ehrwürdigen erklärt wurde, pflegte persönlich eine besondere Verehrung der göttlichen Barmherzigkeit. So ließ sie in den von ihr gegründeten Ordens- und Bildungsgemeinschaften in der Nähe von Valdocco den Brauch einer Woche mit Meditationen und Gebeten zu diesem Thema einführen. Aber sie war nicht zufrieden. Sie wollte, dass sich diese Praxis auch anderswo, vor allem in den Pfarreien, unter dem Volk verbreitete. Sie suchte die Zustimmung des Heiligen Stuhls, der sie nicht nur erteilte, sondern auch verschiedene Ablässe für diese Andachtspraxis gewährte. Nun ging es darum, eine geeignete Publikation für diesen Zweck zu erstellen.

Wir befinden uns jetzt im Sommer 1846, als Don Bosco, nachdem er die schwere Erschöpfungskrise, die ihn an den Rand des Grabes gebracht hatte, überwunden hatte, sich zur Genesung zu Mama Margareta in Becchi zurückgezogen hatte und zum großen Missfallen der Marquise selbst von seinem sehr geschätzten Dienst als Kaplan in einem der Werke von Barolo „zurückgetreten“ war. Aber „seine jungen Leute“ riefen ihn in

das neu gemietete Haus Pinardi.

An diesem Punkt schaltete sich der berühmte Patriot Silvio Pellico ein, der Sekretär und Bibliothekar der Marquise und ein Bewunderer und Freund Don Boscos, der einige seiner Gedichte vertont hatte. In den Memoiren der Salesianer heißt es, dass Pellico der Marquise mit einer gewissen Dreistigkeit vorschlug, Don Bosco mit der Veröffentlichung zu beauftragen, an der sie interessiert war. Was hat die Marquise getan? Sie akzeptierte, wenn auch nicht allzu begeistert. Wer weiß? Vielleicht wollte sie ihn erst einmal auf die Probe stellen. Und Don Bosco akzeptierte ebenfalls.

### **Ein Thema, das ihm am Herzen lag**

Das Thema der Barmherzigkeit Gottes gehörte zu seinen geistlichen Interessen, zu denen er im Seminar in Chieri und vor allem im Turiner Internat ausgebildet worden war. Erst zwei Jahre zuvor hatte er den Unterricht seines Landsmannes, des heiligen Giuseppe Cafasso, beendet, der nur vier Jahre älter war als er, aber sein geistlicher Leiter, dessen Predigten er bei den Exerzitien für Priester verfolgte, aber auch der Ausbilder von einem halben Dutzend anderer Gründer, einige sogar Heilige. Obwohl Cafasso ein Kind der religiösen Kultur seiner Zeit war – die aus Vorschriften und der Logik bestand, „Gutes zu tun, um der göttlichen Strafe zu entgehen und das Paradies zu verdienen“ –, ließ er keine Gelegenheit aus, sowohl in seiner Lehre als auch in seinen Predigten von der Barmherzigkeit Gottes zu sprechen. Und wie könnte er das nicht tun, wenn er sich ständig dem Bußsakrament widmete und den zum Tode Verurteilten beistand? Dies umso mehr, als diese nachsichtige Hingabe zu jener Zeit eine pastorale Reaktion auf die Strenge des Jansenismus darstellte, der die Prädestination der Geretteten befürwortete.

So machte sich Don Bosco, sobald er Anfang November vom Land zurückkehrte, an die Arbeit und folgte den von Rom genehmigten und im ganzen Piemont verbreiteten frommen Praktiken. Mit Hilfe einiger Texte, die er in der Bibliothek des Internats, das er gut kannte, leicht finden konnte,

veröffentlichte er am Ende des Jahres auf eigene Kosten ein kleines Büchlein von 111 Seiten im Kleinformat mit dem Titel „Übung der Verehrung der Barmherzigkeit Gottes“. Er verteilte es sofort an die Mädchen, Frauen und Nonnen der Stiftungen von Barolo. Es ist nicht dokumentiert, aber die Logik und die Dankbarkeit lassen vermuten, dass er es auch der Marquise Barolo, der Initiatorin des Projekts, geschenkt hat. Allerdings lassen die gleiche Logik und Dankbarkeit vermuten, dass die Marquise sich in ihrer Großzügigkeit nicht hat übertreffen lassen und ihm, vielleicht anonym wie bei anderen Gelegenheiten, einen eigenen Beitrag zu den Ausgaben geschickt hat.

Es ist hier nicht der Platz, den „klassischen“ Inhalt von Don Boscos Meditations- und Gebetsbüchlein vorzustellen; wir möchten nur darauf hinweisen, dass sein Grundprinzip lautet: „Jeder muss Gottes Barmherzigkeit für sich selbst und für alle Menschen erflehen, denn „wir sind alle Sünder“ [...] alle bedürfen der Vergebung und der Gnade [...] alle sind zur ewigen Erlösung berufen“.

Bezeichnend ist also die Tatsache, dass Don Bosco am Ende jedes Wochentages in der Logik des Titels „Übungen der Verehrung“ (Andachtsübungen) eine Praxis der Frömmigkeit vorgibt: andere einladen, einzugreifen, denen vergeben, die uns beleidigt haben, eine sofortige Abtötung vornehmen, um die Barmherzigkeit Gottes für alle Sünder zu erlangen, einige Almosen geben oder sie durch das Aufsagen von Gebeten oder Stoßgebeten ersetzen usw. Am letzten Tag wird die Übung durch eine nette Aufforderung ersetzt, vielleicht sogar in Anspielung auf die Marquise von Barolo, „mindestens ein Ave-Maria für die Person zu beten, die diese Andacht und Verehrung gefördert hat!“.

### **Die pädagogische Praxis**

Aber abgesehen von den Schriften mit erbaulichen und bildenden Zwecken kann man sich fragen, wie Don Bosco seine jungen Leute konkret zum Vertrauen in die göttliche Barmherzigkeit erzogen hat. Die Antwort ist nicht schwer und

könnte auf viele Arten dokumentiert werden. Wir beschränken uns auf drei wichtige Erfahrungen, die er in Valdocco gemacht hat: die Sakramente der Beichte und der Kommunion und seine Figur als „Vater voller Güte und Liebe“.

## **Die Beichte**

Don Bosco hat Hunderte von jungen Menschen aus Valdocco in das christliche Erwachsenenleben eingeführt. Aber mit welchen Mitteln? Vor allem durch zwei: die Beichte und die Kommunion.

Don Bosco ist, wie wir wissen, einer der großen Apostel der Beichte. Das liegt vor allem daran, dass er dieses Amt in vollem Umfang ausübte, wie übrigens auch sein oben erwähnter Lehrer und geistlicher Leiter Cafasso und die viel bewunderte Gestalt seines Fast-Zeitgenossen, des heiligen Pfarrers von Ars (1876-1859). Während letzterer, wie geschrieben wurde, sein Leben „im Beichtstuhl verbrachte“ und viele Stunden des Tages („die nötige Zeit“) aufbringen konnte, um „Bischöfen, Priestern, Ordensleuten, bedeutenden Laien und einfachen Leuten, die zu ihm strömten“, die Beichte abzunehmen, war dies bei Don Bosco aufgrund der vielen Beschäftigungen, in die er vertieft war, nicht möglich. Dennoch stand er den Jugendlichen (und den Salesianern) an jedem Tag, an dem in Valdocco oder in den Salesianerhäusern Gottesdienste gefeiert wurden, oder bei besonderen Anlässen im Beichtstuhl zur Verfügung.

Er hatte damit begonnen, sobald er seine „Priesterausbildung“ im Internat (1841-1844) beendet hatte, als er sonntags die jungen Männer im Wanderatorium des zweijährigen Kurses versammelte, als er in der Wallfahrtskirche der Consolata oder in den piemontesischen Pfarreien, in die er eingeladen wurde, Beichte hörte, als er Kutschen- oder Zugfahrten nutzte, um Kutschern oder Passagieren die Beichte abzunehmen. Er hörte nicht auf, dies zu tun, bis zu seinem Ende. Als er gefragt wurde, ob er sich nicht zu sehr mit Beichten abmühen wolle, antwortete er, dass dies inzwischen das Einzige sei, was er für seine jungen Leute

tun könne. Und wie groß war sein Kummer, als seine Beichtlizenz aus bürokratischen Gründen und aufgrund von Missverständnissen vom Erzbischof nicht verlängert wurde! Die Zeugnisse über Don Bosco als Beichtvater sind zahllos, und das berühmte Foto, das ihn bei der Beichte eines kleinen Jungen zeigt, umgeben von so vielen anderen, die darauf warten, muss dem Heiligen selbst gefallen haben, der vielleicht die Idee dazu hatte, und das in der kollektiven Vorstellung immer noch ein bedeutendes und unauslöschliches Symbol seiner Figur ist.

Aber über seine Erfahrung als Beichtvater hinaus war Don Bosco ein unermüdlicher Verfechter des Sakraments der Versöhnung, er verbreitete seine Notwendigkeit, seine Bedeutung, die Nützlichkeit seiner Häufigkeit, er wies auf die Gefahren einer Feier hin, der es an den notwendigen Voraussetzungen mangelt, er veranschaulichte die klassischen Wege, um es fruchtbar zu machen. Er tat dies durch Vorträge, gute Abende, geistreiche Mottos und kleine Worte im Ohr, Rundbriefe an die jungen Leute in den Kollegs, persönliche Briefe und die Erzählung zahlreicher Träume, die die Beichte zum Ziel hatten, ob gut oder schlecht gemacht. In Übereinstimmung mit seiner intelligenten katechetischen Praxis erzählte er ihnen Episoden von Bekehrungen großer Sünder und auch seine eigenen persönlichen Erfahrungen in dieser Hinsicht.

Don Bosco, ein profunder Kenner der jugendlichen Seele, nutzte die Liebe und Dankbarkeit gegenüber Gott, die er in seiner unendlichen Güte, Großzügigkeit und Barmherzigkeit darstellte, um alle jungen Menschen zur aufrichtigen Reue zu bewegen. Um die kältesten und verhärtetsten Herzen zu erschüttern, beschreibt er stattdessen die möglichen Strafen für die Sünde und beeindruckt ihr Gemüt auf heilsame Weise mit anschaulichen Beschreibungen des Gottesurteils und der Hölle. Aber auch in diesen Fällen begnügt er sich nicht damit, die Jungen zur Reue über ihre Sünden zu treiben, sondern versucht, sie auf die Notwendigkeit der göttlichen Barmherzigkeit hinzuweisen – eine wichtige Voraussetzung, um ihre Vergebung schon vor der sakramentalen Beichte zu erwarten. Don Bosco

lässt sich wie üblich nicht auf doktrinäre Abhandlungen ein, er ist nur an einer aufrichtigen Beichte interessiert, die therapeutisch die Wunde der Vergangenheit heilt und das geistige Gefüge der Gegenwart für eine Zukunft in einem „Leben der Gnade“ neu zusammensetzt.

Don Bosco glaubt an die Sünde, er glaubt an die schwere Sünde, er glaubt an die Hölle, und er spricht mit seinen Lesern und Zuhörern über deren Existenz. Aber er ist auch überzeugt, dass Gott die Barmherzigkeit verkörpert, weshalb er dem Menschen das Sakrament der Versöhnung geschenkt hat. Und so besteht er auf den Bedingungen für einen guten Empfang und vor allem auf dem Beichtvater als „Vater“ und „Arzt“ und nicht so sehr als „Arzt und Richter“: „Der Beichtvater weiß, wie viel größer als eure Fehler die Barmherzigkeit Gottes ist, der euch durch sein Eingreifen Vergebung gewährt“ ([Biographischer Abriss über den jungen Magone Michele](#), S. 24-25).

Den Erinnerungen der Salesianer zufolge empfahl er seinen Jugendlichen oft, die göttliche Barmherzigkeit anzurufen, sich nach einer Sünde nicht entmutigen zu lassen, sondern ohne Angst zur Beichte zurückzukehren, auf die Güte des Herrn zu vertrauen und dann feste Vorsätze zum Guten zu fassen.

Als „Erzieher im Bereich der Jugend“ hielt es Don Bosco für notwendig, weniger auf *ex opere operato* und mehr auf *ex opere operantis* zu bestehen, d.h. auf der Gesinnung des Pönitenten. In Valdocco fühlten sich alle eingeladen, eine gute Beichte abzulegen, alle spürten das Risiko einer schlechten Beichte und die Bedeutung einer guten Beichte; viele von ihnen hatten damals das Gefühl, dass sie in einem vom Herrn gesegneten Land lebten. Nicht umsonst hatte die göttliche Barmherzigkeit dafür gesorgt, dass ein verstorbener junger Mann aufwachte, nachdem die Leichentücher gelüftet worden waren, damit er (Don Bosco) seine Sünden beichten konnte.

Kurzum, das Sakrament der Beichte, das in seinen Besonderheiten gut erklärt und häufig zelebriert wurde, war

vielleicht das wirksamste Mittel, mit dem der piemontesische Heilige seine jungen Leute dazu brachte, auf die unermessliche Barmherzigkeit Gottes zu vertrauen.

## **Die Kommunion**

Aber auch die Kommunion, die zweite Säule der religiösen Pädagogik Don Boscos, erfüllte ihren Zweck.

Don Bosco ist sicherlich einer der größten Verfechter der sakramentalen Praxis der häufigen Kommunion. Seine Lehre, die sich an der gegenreformatorischen Denkweise orientierte, gab der Kommunion einen höheren Stellenwert als der liturgischen Feier der Eucharistie, auch wenn es eine Entwicklung bei der Häufigkeit der Kommunion gab. In den ersten zwanzig Jahren seines priesterlichen Lebens, im Gefolge des heiligen Alfons, aber auch des Konzils von Trient und noch davor von Tertullian und dem heiligen Augustinus, schlug er die wöchentliche Kommunion vor, oder mehrmals in der Woche oder sogar täglich, je nach der Vollkommenheit der den Gnaden des Sakraments entsprechenden Veranlagungen. Dominikus Savio, der in Valdocco damit begonnen hatte, alle vierzehn Tage zur Beichte und zur Kommunion zu gehen, ging dann dazu über, dies jede Woche zu tun, dann dreimal pro Woche und schließlich, nach einem Jahr intensiven geistlichen Wachstums, jeden Tag, wobei er offensichtlich immer dem Rat seines Beichtvaters, Don Bosco selbst, folgte.

Später, in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre, ging Don Bosco auf der Grundlage seiner pädagogischen Erfahrungen und einer starken theologischen Strömung, die sich für die häufige Kommunion aussprach und in der der französische Bischof Msgr. de Ségur und der Prior von Genua, Don Giuseppe Frassinetti, führend waren, dazu über, seine jungen Männer zu einer häufigeren Kommunion einzuladen, in der Überzeugung, dass dies entscheidende Schritte im geistlichen Leben ermöglichte und ihr Wachstum in der Liebe zu Gott begünstigte. Und für den Fall, dass die tägliche sakramentale Kommunion nicht möglich war, schlug er die geistliche Kommunion vor, vielleicht während eines Besuchs des

Allerheiligsten Sakraments, den der heilige Alfons so sehr schätzte. Das Wichtigste war jedoch, das Gewissen in einem Zustand zu halten, der es ermöglichte, jeden Tag zur Kommunion zu gehen: Die Entscheidung lag gewissermaßen beim Beichtvater.

Für Don Bosco hebt jede würdig empfangene Kommunion – vorgeschriebenes Fasten, Zustand der Gnade, Bereitschaft, sich von der Sünde zu lösen, eine schöne Danksagung danach – die täglichen Fehler auf, stärkt die Seele, sie in Zukunft zu vermeiden, stärkt das Vertrauen in Gott und in seine unendliche Güte und Barmherzigkeit; außerdem ist sie eine Quelle der Gnade, um in der Schule und im Leben erfolgreich zu sein, sie ist eine Hilfe, um Leiden zu ertragen und Versuchungen zu überwinden.

Don Bosco glaubt, dass die Kommunion für die „Guten“ eine Notwendigkeit ist, um sich als solche zu erhalten und für die „Bösen“, um „gut“ zu werden. Sie ist für diejenigen, die heilig werden wollen, nicht für die Heiligen, so wie die Arzneimittel den Kranken gegeben werden. Natürlich weiß er, dass die Teilnahme an der Kommunion allein kein sicheres Indiz für die Güte ist, denn es gibt Menschen, die sie nur lauwarm und aus Gewohnheit empfangen, zumal die Oberflächlichkeit junger Menschen ihnen oft nicht erlaubt, die volle Bedeutung dessen, was sie tun, zu verstehen.

Mit der Kommunion kann man also besondere Gnaden des Herrn für sich selbst und für andere erflehen. Don Boscos Briefe sind voll von Bitten an seine jungen Männer, zu beten und die Kommunion in seinem Sinne zu empfangen, damit der Herr ihm guten Erfolg in den „Angelegenheiten“ jedes Ordens, in den er eingetaucht ist, gewähren möge. Und er tat dasselbe mit all seinen Briefpartnern, die er aufforderte, sich diesem Sakrament zu nähern, um die erbetenen Gnaden zu erhalten, während er dasselbe bei der Feier der Heiligen Messe tun würde.

Don Bosco war es sehr wichtig, dass seine Jungen mit den Sakramenten aufwachsen, aber er wollte auch, dass ihre Freiheit in höchstem Maße respektiert wurde. Und er hinterließ seinen Erziehern in seiner kleinen Abhandlung über das

Präventivsystem genaue Anweisungen: „Zwingt die jungen Menschen niemals, die heiligen Sakramente zu besuchen, sondern ermutigt sie nur und gibt ihnen den Trost, davon Gebrauch zu machen“.

Gleichzeitig blieb er jedoch unnachgiebig in seiner Überzeugung, dass die Sakramente von überragender Bedeutung sind. Er schrieb entschieden: „Sagt, was ihr wollt über die verschiedenen Erziehungssysteme, aber ich finde keine sichere Grundlage außer der Häufigkeit von Beichte und Kommunion“ ([Der Hirtenjunge der Alpen, oder das Leben des jungen Besucco Francesco d'Argentera](#), 1864. S. 100).

### **Die Verkörperung der Väterlichkeit und der Barmherzigkeit**

Die Barmherzigkeit Gottes, die vor allem bei den Sakramenten der Beichte und der Kommunion am Werk war, fand dann ihren äußeren Ausdruck nicht nur in einem Don Bosco als „Beichtvater“, sondern auch als „Vater, Bruder, Freund“ der jungen Männer im normalen Alltag. Mit einer gewissen Übertreibung könnte man sagen, dass ihr Vertrauen zu Don Bosco so groß war, dass viele von ihnen kaum einen Unterschied zwischen Don Bosco als „Beichtvater“ und Don Bosco als „Freund“ und „Bruder“ machten; andere konnten die sakramentale Anklage manchmal mit den aufrichtigen Ausgießungen eines Sohnes gegenüber seinem Vater austauschen; andererseits war Don Boscos Kenntnis der jungen Menschen so groß, dass er ihnen mit nüchternen Fragen äußerstes Vertrauen einflößte und nicht selten an ihrer Stelle die Anklage zu erheben wusste.

Die Figur des barmherzigen und fürsorglichen Gottes, der im Laufe der Geschichte von Adam an seine Güte gegenüber den Menschen bewiesen hat, seien sie nun gerecht oder sündig, aber alle bedürftig und Gegenstand väterlicher Fürsorge, und auf jeden Fall alle zum Heil in Jesus Christus berufen, wird so moduliert und spiegelt sich in der Güte von Don Bosco, dem „Vater seiner Jugendlichen“, wider, der nur ihr Wohl will, der sie nicht im Stich lässt, immer bereit, sie zu verstehen, zu bemitleiden, ihnen zu vergeben. Für viele von ihnen, Waisenkinder, Arme und Verlassene, die von klein auf an

die harte tägliche Arbeit gewöhnt waren, das Objekt sehr bescheidener Zärtlichkeitsbekundungen, Kinder einer Epoche, in der entschlossene Unterwerfung und absoluter Gehorsam gegenüber jeder konstituierten Behörde herrschten, war Don Bosco vielleicht die Liebkosung eines Vaters, die nie erfahren wurde, die „Zärtlichkeit“, von der Papst Franziskus spricht.

Sein Brief an die jungen Männer des Mirabello-Hauses Ende 1864 ist immer noch bewegend: „Diese Stimmen, diese Beifallsbekundungen, das Küssen und Händeschütteln, das herzliche Lächeln, die Gespräche über die Seele, die gegenseitige Ermutigung, Gutes zu tun, sind Dinge, die mein Herz balsamierten, und deshalb kann ich nicht an sie denken, ohne zu Tränen gerührt zu sein. Ich werde euch sagen [...], dass ihr mein Augapfel seid“ (Epistolario II, herausgegeben von F. Motto II, Brief Nr. 792).

Noch bewegend ist sein Brief an die jungen Männer von Lanzo vom 3. Januar 1876: „Lasst mich euch sagen, und niemand soll daran Anstoß nehmen, ihr seid alle Diebe; ich sage es und wiederhole es, ihr habt mir alles genommen. Als ich in Lanzo war, habt ihr mich mit eurem Wohlwollen und eurer liebevollen Güte verzaubert, ihr habt die Fähigkeiten meines Geistes mit eurem Mitleid gefesselt; mir blieb noch dieses arme Herz, dessen Zuneigung ihr mir schon ganz gestohlen hattet. Nun hat euer Brief, der von 200 freundlichen und lieben Händen geschrieben wurde, von diesem ganzen Herzen Besitz ergriffen, dem nichts mehr geblieben ist als der lebendige Wunsch, euch im Herrn zu lieben, euch Gutes zu tun und die Seelen aller zu retten“ (Epistolario III, Brief Nr. 1389).

Die liebevolle Güte, mit der er die Jungen behandelte und von der er wollte, dass die Salesianer sie behandeln, hatte eine göttliche Grundlage. Er bekräftigte dies, indem er einen Ausspruch des heiligen Paulus zitierte: „Die Nächstenliebe ist gütig und langmütig; sie erträgt alles, hofft aber auch alles und hält allen Mühen stand“.

Die liebende Güte war also ein Zeichen der Barmherzigkeit und der göttlichen Liebe, die sich aufgrund der

theologischen Nächstenliebe, die ihr zugrunde lag, der Sentimentalität und den Formen der Sinnlichkeit entzog. Don Bosco vermittelte diese Liebe einzelnen Jungen und auch Gruppen von ihnen: „Dass ich euch sehr liebe, brauche ich euch nicht zu sagen, ich habe es euch deutlich bewiesen. Dass ihr mich auch liebt, brauche ich nicht zu sagen, denn ihr habt es mir ständig gezeigt. Aber worauf gründet sich unsere gegenseitige Zuneigung? [...] Das Wohl unserer Seelen ist also das Fundament unserer Zuneigung“ (Epistolario II, Nr. 1148). Die Liebe zu Gott, das theologische *Primum*, ist also das Fundament vom pädagogischen *Primum*.

Die Güte war auch die Übersetzung der göttlichen Liebe in eine wahrhaft menschliche Liebe, die aus rechtem Einfühlungsvermögen, liebenswürdiger Herzlichkeit, wohlwollender und geduldiger Zuneigung besteht, die zu einer tiefen Gemeinschaft des Herzens führt. Kurz gesagt handelt es sich hier um diese wirksame und affektive Liebe, die in einer privilegierten Form in der Beziehung zwischen dem zu Erziehenden und dem Erzieher erlebt wird, wenn Gesten der Freundschaft und der Vergebung seitens des Erziehers den jungen Menschen dazu bringen, sich aufgrund der Liebe, die den Erzieher leitet, dem Vertrauen zu öffnen, sich in seinem Bemühen, über sich selbst hinauszuwachsen und sich zu engagieren, unterstützt zu fühlen, seine Zustimmung zu geben und den Werten, die der Erzieher persönlich lebt und ihm vorschlägt, in der Tiefe zu folgen. Der junge Mensch begreift, dass diese Beziehung ihn als Mann rekonstruiert und umstrukturiert. Das mühsamste Unterfangen des Präventivsystems besteht gerade darin, das Herz des jungen Menschen zu gewinnen, seine Wertschätzung zu genießen, sein Vertrauen zu gewinnen, ihn zu einem Freund zu machen. Wenn ein junger Mensch den Erzieher nicht liebt, kann er sehr wenig von dem jungen Menschen und für den jungen Menschen tun.

### **Die Werke der Barmherzigkeit**

Wir könnten nun mit den Werken der Barmherzigkeit fortfahren, bei denen der Katechismus zwischen körperlichen

und geistlichen Werken unterscheidet und zwei Gruppen von sieben aufzählt. Es wäre nicht schwer, zu dokumentieren, wie Don Bosco diese Werke der Barmherzigkeit gelebt, praktiziert und gefördert hat und wie er durch sein „Sein und Wirken“ in der Tat ein Zeichen und sichtbares Zeugnis der Liebe Gottes zu den Menschen in Taten und Worten darstellte. Aus Platzgründen beschränken wir uns darauf, auf die Möglichkeiten der Forschung hinzuweisen. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass sie heute auch wegen des falschen Gegensatzes zwischen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit aufgegeben zu werden scheinen, als ob die Barmherzigkeit nicht eine typische Form des Ausdrucks jener Liebe wäre, die als solche niemals im Widerspruch zur Gerechtigkeit stehen kann.

---

## Das Erbe von Papst Franziskus

Mitten im Strom von Artikeln und Kommentaren, die diese Tage begleitet haben, möchten wir einfach unseren **Dank** an Papst Franziskus für das menschliche und geistliche Erbe aussprechen, das er uns hinterlässt:

**1. Für die göttliche Barmherzigkeit.** Danke, dass er uns unermüdlich daran erinnert hat, dass „Gott sich nicht daran müde wird zu vergeben“ und für das außergewöhnliche Jubiläum der Barmherzigkeit.

**2. Für die Freude am Glauben.** Danke, dass er uns gelehrt hat, dass der Glaube an Jesus Christus es ermöglicht, „auf den Flügeln der Hoffnung“ zu leben: wirklich *Spes non confundit*.

**3. Für die Hingabe an Maria.** Danke für das Zeugnis kindlicher Verehrung der Gottesmutter, der Heiligsten Maria.

**4. Für die entwaffnende Einfachheit.** Danke für einen

nüchternen Lebensstil, der jede Geste seines Pontifikats durchdrungen hat.

**5. Für das Primat der Letzten.** Danke, dass er Arme, Obdachlose, Flüchtlinge, Migranten und Gefangene in den Mittelpunkt gestellt hat.

**6. Für die Anprangerung der „Wegwerfkultur“.** Danke, dass er Ausbeutung und Instrumentalisierung von Menschen, skrupellosen Profit und hemmungslosen Konsum verurteilt hat.

**7. Für den Wert der Familie.** Danke, dass er uns darauf hingewiesen hat, dass Haustiere Kinder nicht ersetzen können.

**8. Für die Aufmerksamkeit gegenüber älteren Menschen.** Danke, dass er daran erinnert hat, dass zerbrechliches Leben nicht weggeworfen werden darf: Alte sind nicht zu euthanasieren, weil sie nutzlos oder nicht produktiv sind, sondern sie sind Zeugen von Frieden, Liebe und Segen.

**9. Für die Synodalität.** Danke, dass er gezeigt hat, dass Christentum kein „Do-it-yourself“ ist, sondern Gemeinschaft mit Gott und den Brüdern.

**10. Für die ökumenische Öffnung.** Danke, dass er mit konkreten und mutigen Gesten die Einheit unter den Christen gesucht hat.

**11. Für den Kampf für den Frieden.** Danke, dass er in einer Welt, die von einem „dritten Weltkrieg in Stücken“ zerrissen ist, seine Stimme erhoben hat.

**12. Für den prophetischen Blick auf die Gegenwart.** Danke, dass er uns hat verstehen lassen, dass wir nicht einfach eine Zeit des Wandels erleben, sondern den Wandel einer Epoche.

**Danke. Möge Gott all das Gute, das auf Erden gesät wurde, reichlich vergelten.**

---

# Unsere Emotionen mit dem heiligen Franz von Sales erziehen

*Die moderne Psychologie hat die Bedeutung und den Einfluss der Emotionen im Leben der menschlichen Psyche aufgezeigt, und jeder weiß, dass Emotionen in der Jugend besonders stark sind. Aber von den „Leidenschaften der Seele“, die die klassische Anthropologie sorgfältig analysiert hat, ist kaum noch die Rede, wie das Werk des heiligen Franz von Sales bezeugt, insbesondere wenn er schreibt, dass „die Seele als solche die Quelle der Leidenschaften ist“. In seinem Vokabular taucht der Begriff „Emotion“ noch nicht mit den Konnotationen auf, die wir ihm zuschreiben. Er wird stattdessen sagen, dass unsere „Leidenschaften“ unter bestimmten Umständen „Regungen“ sind. Im erzieherischen Bereich stellt sich die Frage nach der Haltung, die man gegenüber diesen unwillkürlichen Äußerungen unserer Sensibilität einnehmen sollte, die immer eine physiologische Komponente haben.*

## **„Ich bin ein armer Mann und nichts weiter“**

Alle, die Franz von Sales kannten, bemerkten seine große Sensibilität und Emotionalität. Das Blut stieg ihm in den Kopf, und sein Gesicht wurde ganz rot. Wir kennen seine Wutausbrüche gegen die „Ketzer“ und die Kurtisane von Padua. Wie jeder gute Savoyer war er „gewöhnlich ruhig und sanft, aber zu schrecklichen Wutausbrüchen fähig; ein Vulkan unter dem Schnee“. Seine Sensibilität war sehr lebhaft. Anlässlich des Todes seiner kleinen Schwester Jeanne schrieb er an Johanna Franziska von Chantal, die ebenfalls bestürzt war:

*Ach, meine Tochter, ich bin ein armer Mann und nichts weiter.*

*Mein Herz ist weicher geworden, als ich es je für möglich gehalten hätte; aber die Wahrheit ist, dass Ihr und meiner Mutter Kummer sehr dazu beigetragen haben: Ich hatte Angst um Ihr und meiner Mutter Herz.*

Beim Tod seiner Mutter verbarg er nicht, dass diese Trennung ihm Tränen in die Augen getrieben hatte; er hatte sicherlich den Mut, ihr die Augen und den Mund zu schließen und ihr einen letzten Kuss zu geben, aber danach, vertraute er Johanna Franziska von Chantal an, „schwoll mein Herz sehr an, und ich weinte um diese gute Mutter mehr, als ich es seit dem Tag getan hatte, an dem ich das Priestertum annahm“. Er unterdrückte nämlich nicht systematisch die äußeren Äußerungen seiner Gefühle, sein Humanismus akzeptierte sie bereitwillig. Ein wertvolles Zeugnis von Johanna Franziska von Chantal berichtet uns, dass „unser Heiliger nicht frei von Gefühlen und Regungen der Leidenschaften war und nicht davon befreit werden wollte“.

Es ist bekannt, dass die Leidenschaften der Seele den Körper beeinflussen und äußere Reaktionen auf ihre inneren Regungen hervorrufen: „Wir äußern und manifestieren unsere Leidenschaften und die Regungen, die unsere Seelen mit den Tieren gemeinsam haben, durch die Augen, mit Regungen der Augenbrauen, der Stirn und des ganzen Gesichts“. So liegt es nicht in unserer Macht, in bestimmten Situationen keine Angst zu empfinden: „Es ist, als ob man zu einer Person sagen würde, die einen Löwen oder einen Bären auf sich zukommen sieht: Hab keine Angst“. Nun, „wenn man Angst empfindet, wird man blass, und wenn wir für etwas getadelt werden, das uns missfällt, steigt uns das Blut ins Gesicht und wir werden rot, oder der Widerspruch kann sogar Tränen aus unseren Augen hervorrufen“. Kinder „fangen sofort an zu schreien, wenn sie einen bellenden Hund sehen, und hören nicht auf, bis sie in der Nähe ihrer Mutter sind“.

Wie wird das „Herz“ von Frau von Chantal reagieren, wenn sie den Mörder ihres Mannes trifft? „Ich weiß, dass Ihr Herz zweifellos hüpfen und erschüttert sein wird, und

Ihr Blut wird kochen“, sagt ihr geistlicher Leiter voraus und fügt diese Lektion der Weisheit hinzu: „Gott lässt uns in diesen Emotionen mit Händen greifen, wie wahr es ist, dass wir aus Fleisch, Knochen und Geist gemacht sind“.

## **Die zwölf Leidenschaften der Seele**

In der Antike reduzierten Vergil, Cicero und Boethius die Leidenschaften der Seele auf vier, während der heilige Augustinus nur eine vorherrschende Leidenschaft kannte, die Liebe, die sich wiederum in vier sekundäre Leidenschaften gliederte: „Die Liebe, die danach strebt, das zu besitzen, was sie liebt, wird Begierde oder *Verlangen* genannt; wenn sie es erreicht und besitzt, wird sie *Freude* genannt; wenn sie vor dem flieht, was ihr zuwiderläuft, wird sie *Furcht* genannt; wenn es ihr passiert, es zu verlieren, und sie sein Gewicht spürt, wird sie *Trauer* genannt“.

In der *Philotea* zählt Franz von Sales sieben auf und vergleicht sie mit den Saiten, die der Lautenbauer von Zeit zu Zeit stimmen muss: *Liebe, Hass, Verlangen, Furcht, Hoffnung, Trauer* und *Freude*.

Im *Theotimus* zählt er dagegen bis zu zwölf auf. Es ist erstaunlich, dass „diese Vielzahl von Leidenschaften [...] in unseren Seelen gelassen wird!“. Die ersten fünf haben das Gute zum Gegenstand, d. h. alles, was unsere Sensibilität uns spontan suchen und als gut für uns schätzen lässt (denken wir an die grundlegenden Güter des Lebens, der Gesundheit und der Freude):

*Wenn das Gut an sich selbst, nach seiner natürlichen Güte, betrachtet wird, erzeugt es die **Liebe**, die erste und wichtigste Leidenschaft; wenn das Gut als fehlend betrachtet wird, ruft es das **Verlangen** hervor; wenn man beim Verlangen glaubt, es erreichen zu können, hat man die *Hoffnung*; wenn man befürchtet, es nicht erreichen zu können, gerät man in **Verzweiflung**; und wenn man es tatsächlich besitzt, hat man die **Freude**.*

Die anderen sieben Leidenschaften sind diejenigen, die uns spontan negativ auf alles reagieren lassen, was uns als ein Übel erscheint, das es zu vermeiden und zu bekämpfen gilt (denken wir an Krankheit, Leiden und Tod):

*Sobald wir das Böse erkennen, **hassen** wir es; wenn es abwesend ist, **fliehen** wir davor; wenn wir glauben, es nicht vermeiden zu können, **fürchten** wir es; wenn wir glauben, es vermeiden zu können, fassen wir **Mut**; aber wenn wir es gegenwärtig spüren, betrüben wir uns, und dann greifen **Wut** und Ärger plötzlich ein, um es abzuwehren und zu entfernen oder sich zumindest zu rächen; und wenn dies nicht möglich ist, bleiben wir in der **Trauer**; aber wenn es uns gelingt, es abzuwehren oder uns zu rächen, empfinden wir Genugtuung und ein Gefühl des Friedens, was die Freude am **Triumph** ist, denn wie der Besitz des Guten das Herz erfreut, so befriedigt der Sieg über das Böse den Mut.*

Wie man sieht, fügt Franz von Sales zu den elf Leidenschaften der Seele, die der heilige Thomas von Aquin vorschlägt, den Sieg über das Böse hinzu, der „den Mut befriedigt“ und die Freude des Triumphs hervorruft.

### ***Die Liebe, die erste und wichtigste Leidenschaft***

Wie leicht vorhersehbar, wird die *Liebe* als die „erste und wichtigste Leidenschaft“ dargestellt: „Die Liebe steht an erster Stelle unter den Leidenschaften der Seele: Sie ist die Königin aller Regungen des Herzens, sie verwandelt alles andere in sich selbst und lässt uns das sein, was sie liebt“. „Die Liebe ist die erste Leidenschaft der Seele“, wiederholt er.

Sie manifestiert sich auf tausend Arten und ihre Sprache ist sehr vielfältig; denn „sie drückt sich nicht nur in Worten aus, sondern auch mit den Augen, mit Gesten und mit Taten. Was die Augen betrifft, so sind die Tränen, die aus ihnen fließen, Beweise der Liebe“. Es gibt auch die „Seufzer der Liebe“. Aber diese Äußerungen der Liebe sind

unterschiedlich. Die gewöhnlichste und oberflächlichste ist die Emotion oder Leidenschaft, die fast unfreiwillig die Sensibilität in Bewegung setzt.

Und der *Hass*? Wir hassen spontan das, was uns als ein Übel erscheint. Man muss wissen, dass es zwischen Menschen Formen von Hass und instinktiven, irrationalen, unbewussten Abneigungen gibt, wie sie zwischen Maultier und Pferd, zwischen Weinrebe und Kohl existieren. Wir sind dafür überhaupt nicht verantwortlich, weil sie nicht von unserem Willen abhängen.

### ***Das Verlangen und die Flucht***

Das *Verlangen* ist eine weitere grundlegende Realität unserer Psyche. Das tägliche Leben ruft vielfältige Wünsche hervor, denn das Verlangen besteht in der „Hoffnung auf ein zukünftiges Gut“. Die häufigsten natürlichen Wünsche sind diejenigen, die sich „auf Güter, Vergnügungen und Ehren beziehen“.

Im Gegensatz dazu *fliehen* wir spontan vor den Übeln des Lebens. Der menschliche Wille Christi drängte ihn, den Schmerz und das Leiden der Passion zu *fliehen*; daher das Zittern, die Angst und das Schwitzen von Blut.

### ***Hoffnung und Verzweiflung***

Die *Hoffnung* betrifft ein Gut, von dem man glaubt, es erreichen zu können. Philothea ist aufgefordert, zu prüfen, wie sie sich in Bezug auf die „Hoffnung verhalten hat, die vielleicht zu oft in die Welt und die Kreatur gesetzt wurde und zu wenig in Gott und die ewigen Dinge“.

Was die *Verzweiflung* betrifft, so betrachten wir zum Beispiel die der „jungen Anwärter auf die Vollkommenheit“: „Sobald sie auf ihrem Weg auf eine Schwierigkeit stoßen, gibt es sofort ein Gefühl der Enttäuschung, das sie dazu bringt, einen Haufen von Klagen anzustellen, so dass man den Eindruck hat, sie würden von großen Qualen geplagt. Stolz und Eitelkeit können den kleinsten Fehler nicht ertragen, ohne sich sofort stark beunruhigt zu fühlen, bis hin zur Verzweiflung“.

## **Freude und Trauer**

Die *Freude* ist „die Befriedigung über das erlangte Gut“. So ist es „nicht möglich, nicht von Freude und Zufriedenheit bewegt zu sein, wenn wir diejenigen treffen, die wir lieben“. Der Besitz eines Gutes erzeugt unfehlbar ein Wohlgefallen oder eine Freude, wie das Gesetz der Schwerkraft den Stein bewegt: „Es ist das Gewicht, das die Dinge erschüttert, sie bewegt und sie festhält: es ist das Gewicht, das den Stein bewegt und ihn den Abhang hinunterzieht, sobald die Hindernisse beseitigt sind; es ist dasselbe Gewicht, das ihn dazu bringt, die Bewegung nach unten fortzusetzen; schließlich ist es immer dasselbe Gewicht, das ihn zum Stehen bringt und sich setzt, wenn er an seinem Platz angekommen ist“.

Die Freude geht manchmal bis zum Lachen. „Das Lachen ist eine Leidenschaft, die ausbricht, ohne dass wir es wollen, und es liegt nicht in unserer Macht, es zurückzuhalten, zumal wir lachen und durch unerwartete Umstände zum Lachen gebracht werden“. Hat unser Herr gelacht? Der Bischof von Genf glaubt, dass Jesus gelächelt hat, wenn er wollte: „Unser Herr konnte nicht lachen, weil für ihn nichts unerwartet war, da er alles wusste, bevor es geschah; er konnte sicherlich lächeln, aber er tat es absichtlich“.

Die jungen Visitantinnen, die manchmal von einem unbändigen Lachen erfasst wurden, wenn eine Gefährtin sich an die Brust schlug oder eine Leserin beim Lesen am Tisch einen Fehler machte, brauchten in diesem Punkt eine kleine Lektion: „Die Narren lachen über jede Situation, weil sie von allem überrascht werden, da sie nichts vorhersehen können; aber die Weisen lachen nicht so leichtfertig, weil sie mehr nachdenken, was dazu führt, dass sie die Dinge, die geschehen müssen, vorhersehen“. Davon abgesehen ist es kein Fehler, über eine Unvollkommenheit zu lachen, „solange man nicht zu weit geht“.

Die *Trauer* ist „der Schmerz über ein gegenwärtiges Übel“. Sie „stört die Seele, verursacht maßlose Ängste, erzeugt Ekel vor dem Gebet, lähmt und betäubt das Gehirn, beraubt die Seele der Weisheit, der Entschlossenheit, des

Urteils und des Mutes und vernichtet die Kräfte“; sie ist „wie ein harter Winter, der die ganze Schönheit der Erde zerstört und alle Tiere träge macht; denn sie nimmt der Seele jede Lieblichkeit und macht sie wie träge und ohnmächtig in all ihren Fähigkeiten“.

Sie kann in bestimmten Fällen in Weinen ausarten: Ein Vater kann sich nicht zurückhalten, „beim Abschied von ihm zu weinen“, wenn er seinen Sohn an den Hof oder zum Studium schickt; und „eine Tochter, obwohl sie nach den Wünschen des Vaters und der Mutter geheiratet hat, rührt sie zu Tränen, wenn sie ihren Segen empfängt“. Alexander der Große weinte, als er erfuhr, dass es noch andere Länder gab, die er nie würde erobern können: „Wie ein Kind, das nach einem Apfel winselt, der ihm verweigert wird, beginnt jener Alexander, den die Historiker den Großen nennen, verrückter als ein Kind, heiße Tränen zu weinen, weil es ihm unmöglich erscheint, die anderen Welten zu erobern“.

### ***Mut und Furcht***

Die *Furcht* bezieht sich auf ein „zukünftiges Übel“. Gewisse Leute, die mutig sein wollen, treiben sich nachts irgendwo herum, aber „kaum hören sie einen Stein fallen oder das Rascheln einer fliehenden Maus, schreien sie: Mein Gott! – Was ist los, fragen sie sie, was habt ihr gefunden? – Ich habe ein Geräusch gehört. – Aber was? – Ich weiß es nicht“. Es ist notwendig, wachsam zu sein, denn „die Furcht ist ein größeres Übel als das Übel selbst“.

Was den *Mut* betrifft, so ist er, bevor er eine Tugend ist, ein Gefühl, das uns angesichts von Schwierigkeiten unterstützt, die uns normalerweise überwältigen würden. Franz von Sales erlebte dies, als er eine lange und riskante Visitation seiner Bergdiözese unternahm:

*Ich stehe kurz davor, zu meiner Pastoralreise aufzubrechen, die etwa fünf Monate dauern wird. [...] Ich gehe voller Mut und habe mich schon heute Morgen sehr darüber gefreut, dass ich anfangen kann, obwohl ich vorher mehrere Tage lang vergebliche*

*Ängste und Trauer verspürt habe.*

### **Der Zorn und das Gefühl des Triumphs**

Was die *Wut* oder den *Zorn* betrifft, so können wir nicht verhindern, dass wir unter bestimmten Umständen davon ergriffen werden: „Wenn mir jemand sagt, dass jemand schlecht über mich geredet hat, oder mir ein anderer Widerwille widerfährt, bricht sofort der Zorn aus und es bleibt mir nicht einmal eine Ader, die sich nicht windet, denn das Blut kocht“. Selbst in den Klöstern der Heimsuchung fehlte es nicht an Gelegenheiten, sich zu ärgern und wütend zu werden, und die Angriffe des „reizbaren Appetits“ wurden als übermächtig empfunden. Daran ist nichts Ungewöhnliches: „Zu verhindern, dass der Groll des Zorns in uns erwacht und uns das Blut in den Kopf steigt, wird nie möglich sein; wir werden Glück haben, wenn wir diese Vollkommenheit eine Viertelstunde vor unserem Tod haben können“. Es kann auch vorkommen, „dass die Wut mein armes Herz erschüttert und auf den Kopf stellt, dass mir der Kopf von allen Seiten raucht, dass das Blut wie ein Topf auf dem Feuer kocht“.

Die Befriedigung der Wut, das Übel überwunden zu haben, ruft das erhebende Gefühl des Triumphs hervor. Wer triumphiert, „kann den Überschwang seiner Freude nicht zurückhalten“.

### **Auf der Suche nach dem Gleichgewicht**

Die Leidenschaften und Gemütsbewegungen sind meist unabhängig von unserem Willen: „Man erwartet von Ihnen nicht, dass Sie keine Leidenschaften haben; das liegt nicht in Ihrer Macht“, sagte er zu den Töchtern der Heimsuchung und fügte hinzu: „Was kann ein Mensch tun, um diese oder jene Veranlagung zu haben, die dieser oder jener Leidenschaft unterworfen ist? Alles hängt also von den Handlungen ab, die wir durch diese Bewegung ableiten, die von unserem Willen abhängt“.

Eines steht fest: Die Gemütsbewegungen und Leidenschaften machen den Menschen zu einem Wesen, das in

hohem Maße Schwankungen der psychologischen „Temperatur“ unterworfen ist, ähnlich wie die Klimaveränderungen. „Sein Leben verläuft auf dieser Erde wie das Wasser, das in einer unaufhörlichen Vielfalt von Regungen schwankt und wogt“. „Heute wird man überglücklich sein und gleich darauf maßlos traurig. In der Karnevalszeit wird man Freudenausbrüche und Heiterkeit mit albernen und verrückten Handlungen sehen, dann wird man gleich darauf Zeichen von Traurigkeit und Langeweile sehen, die so übertrieben sind, dass man meinen könnte, es handle sich um schreckliche und scheinbar unumkehrbare Dinge. Ein anderer wird im Moment zuversichtlich sein und nichts wird ihn erschrecken, und gleich darauf wird er von einer Angst ergriffen, die ihn bis unter die Erde versinken lässt“.

Der geistliche Leiter von Johanna von Chantal hat die verschiedenen „Jahreszeiten der Seele“, die diese zu Beginn ihres hingebungsvollen Lebens durchlaufen hat, gut erkannt:

*Ich sehe, dass sich in Ihrer Seele alle Jahreszeiten des Jahres befinden. Jetzt spüren Sie den Winter durch die vielen Unfruchtbarkeiten, Zerstreungen, Schwerfälligkeiten und Langeweilen; jetzt den Tau des Monats Mai mit dem Duft der heiligen Blümchen und jetzt die Hitze der Wünsche, unserem lieben Gott zu gefallen. Es bleibt nur noch der Herbst, von dem Sie, wie Sie sagen, nicht viele Früchte sehen. Nun, oft kommt es vor, dass man beim Dreschen des Getreides oder beim Keltern der Trauben eine reichlichere Frucht findet, als die Ernte und die Weinlese versprochen haben. Sie möchten, dass es immer Frühling oder Sommer ist; aber nein, meine Tochter: Der Wechsel der Jahreszeiten muss in unserem Inneren wie in unserem Äußeren stattfinden. Nur im Himmel wird alles Frühling sein, was die Schönheit betrifft, alles Herbst, was den Genuss betrifft, und alles Sommer, was die Liebe betrifft. Dort oben wird es keinen Winter mehr geben, aber hier ist er notwendig für die Ausübung der Entsagung und von tausend kleinen und schönen Tugenden, die in der Zeit der Dürre geübt werden.*

Die Gesundheit der Seele wie die des Körpers kann nicht darin bestehen, diese vier Säfte zu beseitigen, sondern darin, eine „Unveränderlichkeit der Stimmung“ zu erreichen. Wenn eine Leidenschaft die anderen beherrscht, verursacht sie die Krankheiten der Seele; und da es äußerst schwierig ist, sie zu regulieren, ergibt sich daraus, dass die Menschen bizarr und unbeständig sind, so dass man unter ihnen nichts anderes als Fantasien, Unbeständigkeit und Dummheit entdeckt.

Die Leidenschaften haben das Gute an sich, dass sie es uns ermöglichen, „den Willen beim Erwerb der Tugend und in der spirituellen Wachsamkeit zu üben“. Trotz gewisser Äußerungen, bei denen man „die Leidenschaften unterdrücken und zurückhalten“ muss, geht es Franz von Sales nicht darum, sie zu beseitigen, was unmöglich ist, sondern sie so gut wie möglich zu kontrollieren, d. h. sie zu mäßigen und auf ein Ziel auszurichten, das gut ist.

Es geht also nicht darum, unsere psychischen Äußerungen zu ignorieren, als ob sie nicht existierten (was wiederum unmöglich ist), sondern darum, „unaufhörlich über das eigene Herz und den eigenen Geist zu wachen, um die Leidenschaften in der Norm und unter der Kontrolle der Vernunft zu halten; sonst wird man nur Originalität und ungleiches Verhalten haben“. Philothea wird erst dann glücklich sein, wenn sie „so viele Leidenschaften, die [ihr] Unruhe bereiteten, beruhigt und befriedet hat“.

Einen beständigen Geist zu haben, ist eine der besten Zierden des christlichen Lebens und eines der liebenswertesten Mittel, um die Gnade Gottes zu erlangen und zu bewahren, und auch um den Nächsten zu erbauen. „Die Vollkommenheit besteht also nicht in der Abwesenheit von Leidenschaften, sondern in ihrer richtigen Regulierung; die Leidenschaften stehen zum Herzen wie die Saiten zu einer Harfe: Sie müssen gestimmt sein, damit wir sagen können: Wir werden dich mit der Harfe loben“.

Wenn uns die Leidenschaften das innere und äußere Gleichgewicht verlieren lassen, sind zwei Methoden möglich: „indem man ihnen entgegengesetzte Leidenschaften entgegengesetzt

oder indem man ihnen größere Leidenschaften derselben Art entgegensetzt“. Wenn ich von dem „Wunsch nach Reichtum oder wollüstigem Vergnügen“ beunruhigt bin, werde ich diese Leidenschaft mit Verachtung und Flucht bekämpfen oder nach höheren Reichtümern und Vergnügungen streben. Ich kann die körperliche Angst mit dem Gegenteil, dem Mut, bekämpfen oder eine heilsame Furcht in Bezug auf die Seele entwickeln.

Die Liebe zu Gott ihrerseits prägt den Leidenschaften eine wahre und eigentliche Umwandlung auf, indem sie ihre natürliche Ausrichtung verändert und ihnen ein spirituelles Ziel in Aussicht stellt. So wird beispielsweise „der Appetit auf Speisen sehr spirituell, wenn man ihm, bevor man ihn befriedigt, den Grund der Liebe gibt: Und nein, Herr, ich gehe nicht an den Tisch, um diesen armen Bauch zu befriedigen oder diesen Appetit zu stillen, sondern nach deiner Vorsehung, um diesen Körper zu erhalten, den du einer solchen Misere unterworfen hast; ja, Herr, weil es dir so gefallen hat“.

Die so bewirkte Verwandlung wird einem „Kunstgriff“ ähneln, der in der Alchemie verwendet wird, um Eisen in Gold zu verwandeln. „O heilige und sakrale Alchemie! – schreibt der Bischof von Genf –, o göttlicher Staub der Verschmelzung, mit dem alle Metalle unserer Leidenschaften, Zuneigungen und Handlungen in das Feingold der himmlischen Liebe verwandelt werden!“.

Gemütsbewegungen, Leidenschaften und Vorstellungen sind tief in der menschlichen Seele verwurzelt: Sie stellen eine außergewöhnliche Ressource für das Leben der Seele dar. Es wird Aufgabe der höheren Fähigkeiten, der Vernunft und vor allem des Willens sein, sie zu mäßigen und zu lenken. Ein schwieriges Unterfangen; Franz von Sales hat es erfolgreich vollbracht, denn nach Aussage der Mutter von Chantal „besaß er eine so absolute Beherrschung seiner Leidenschaften, dass er sie wie Sklaven gehorsam machte; und am Ende traten sie fast gar nicht mehr in Erscheinung“.

---

# Frohe Ostern 2025!

*„Petrus aber stand auf und lief zum Grab. Er beugte sich vor, sah aber nur die Leinenbinden. Dann ging er nach Hause, voll Verwunderung über das, was geschehen war.“ (Lk 24,12)*

**Um den auferstandenen Herrn zu schauen, reichen unsere menschlichen Augen nicht aus; wir brauchen das Licht des Glaubens. Möge dieser Glaube – erleuchtet und gestärkt durch die Freude der Auferstehung, die wir an diesem gesegneten Osterfest 2025 feiern – euren irdischen Lebensweg stets zur himmlischen Heimat leiten.**

**Christus ist auferstanden!**

---

## **Die Reinheit und Mittel zu ihrer Bewahrung (1884)**

*In diesem Traum Don Boscos erscheint ein paradiesischer Garten: ein grüner Hang, festlich geschmückte Bäume und, in der Mitte, ein riesiger schneeweißer Teppich, verziert mit biblischen Inschriften, die die Reinheit preisen. An seinem Rand sitzen zwei zwölfjährige Mädchen, weiß gekleidet mit roten Gürteln und Blumenkränzen: sie verkörpern Unschuld und Buße. Mit sanfter Stimme unterhalten sie sich über den Wert der Taufunschuld, über die Gefahren, die sie bedrohen, und über die Opfer, die notwendig sind, um sie zu bewahren: Gebet, Abtötung, Gehorsam, Reinheit der Sinne.*

Ihm schien, als hätte er vor sich eine riesige, bezaubernde, grüne Uferlandschaft, sanft abfallend und ganz eben. Am Fuße bildete diese Wiese eine Art niedrige Stufe, von der man auf den Weg sprang, wo D. Bosco stand. Es schien ein irdisches Paradies, das prächtig von einem reineren und lebendigeren Licht als dem der Sonne erleuchtet wurde. Es war ganz mit grünen Gräsern bedeckt, die von tausend Blumenarten geschmückt und von einer riesigen Anzahl von Bäumen beschattet waren, die sich mit ihren Ästen umeinander wanden und sie wie große Girlanden ausbreiteten.

In der Mitte des Gartens bis zum Ufer war ein Teppich von magischer Reinheit ausgebreitet, so glänzend, dass er das Auge blendete; er war mehrere Meilen breit. Er stellte die Pracht eines königlichen Staates dar. Als Ornament in dem Streifen, der entlang des Randes verlief, hatte er verschiedene Inschriften und goldene Buchstaben. Auf einer Seite stand: *Beati immaculati in via, qui ambulant in lege Domini* (Glückselig, deren Weg makellos, die nach dem Gesetze des Herrn wandeln!, Ps 118,1). Auf der anderen Seite: *Non privabit bonis eos, qui ambulant in innocentia* (Nicht versagt er Gutes denen, die unsträflich wandeln, Ps 83,13). Auf der dritten Seite: *Non confundentur in tempore malo: in diebus famis saturabuntur* (Sie werden nicht zuschanden in böser Zeit und in den Tagen des Hungers werden sie gesättigt, Ps 37,19). Auf der vierten: *Novit Dominus dies immaculorum et haereditas eorum in aeternum erit* (Der Herr kennt die Tage der Makellosen und ihr Erbe bleibt in Ewigkeit, Ps 37,18).

An den vier Ecken des Teppichs um ein prächtiges Rosettenfenster standen vier weitere Inschriften: *Cum simplicibus sermocinatio eius* (Mit den Rechtschaffenen verkehrt er vertraulich, Spr 3,32). – *Proteget gradientes simpliciter* (Er beschirmt die, welche unsträflich wandeln, Spr 2,7) – *Qui ambulant simpliciter, ambulant confidenter* (Wer in Unschuld wandelt, wandelt sicher, Spr 10,9) – *Voluntas eius in iis, qui simpliciter ambulant* (Ein Wohlgefallen hat er an denen, deren Wandel lauter ist, Spr 11,20).

In der Mitte des Teppichs stand diese letzte

Inschrift: *Qui ambulat simpliciter, salvus erit* (Wer in Unschuld wandelt, dem wird Heil widerfahren, Spr 28,18).

In der Mitte des Ufers, am oberen Rand des weißen Teppichs, erhob sich ein schneeweißes Banner, auf dem ebenfalls in goldenen Buchstaben stand: *Fili mi, tu semper mecum es et omnia mea tua sunt* (Mein Sohn! du bist immer bei mir, und alles das Meinige ist dein, Lk 15,31).

Während D. Bosco beim Anblick dieses Gartens erstaunt war, zogen noch mehr seine Aufmerksamkeit zwei zarte Mädchen im Alter von etwa zwölf Jahren an, die am Rand des Teppichs saßen, wo das Ufer eine Stufe bildete. Eine himmlische Bescheidenheit strömte von ihrem anmutigen Verhalten aus. Aus ihren Augen, die ständig nach oben gerichtet waren, schimmerte nicht nur eine naive Einfachheit wie die einer Taube, sondern auch eine Lebhaftigkeit von reinster Liebe, eine Freude himmlischen Glücks. Ihre offene und ruhige Stirn schien der Sitz von Reinheit und Aufrichtigkeit zu sein, auf ihren Lippen spielte ein süßes, bezauberndes Lächeln. Ihre Züge zeigten ein zartes und brennendes Herz. Die anmutigen Bewegungen ihrer Personen verliehen ihnen eine solche Aura von übermenschlicher Größe und Noblesse, die im Kontrast zu ihrer Jugend stand.

Ein schneeweißes Gewand fiel ihnen bis zu den Füßen, auf dem weder Flecken noch Falten noch ein Staubkorn zu sehen war. Ihre Hüften waren mit einem flammend roten Gürtel mit goldenen Rändern geschmückt. Darauf war ein Band wie ein Kranz aus Lilien, Veilchen und Rosen. Ein ähnliches Band, als wäre es ein Schmuckstück, trugen sie um den Hals, aus denselben Blumen, aber in anderer Form. Als Armbänder hatten sie an den Handgelenken ein Bändchen aus weißen Gänseblümchen. All diese Dinge und Blumen hatten Formen, Farben und Schönheiten, die unmöglich zu beschreiben sind. Alle kostbarsten Steine der Welt, kunstvoll gefasst, würden im Vergleich wie Schlamm erscheinen.

Die schneeweißen Schuhe waren mit einem rein weißen Band, das mit Gold durchzogen war, verziert, das in der Mitte eine schöne Schleife bildete. Auch das Schnürband, mit

dem sie gebunden waren, war weiß mit kleinen goldenen Fäden.

Ihre langen Haare waren von einer Krone gehalten, die die Stirn umschloss, und so dicht, dass sie unter der Krone wellten und auf die Schultern fielen, wo sie in Locken endeten.

Sie hatten einen Dialog begonnen: mal sprachen sie abwechselnd, mal fragten sie sich und mal riefen sie aus. Mal saßen beide; mal saß nur eine und die andere stand; und mal gingen sie spazieren. Sie verließen jedoch niemals diesen weißen Teppich und berührten niemals Gras oder Blumen. D. Bosco stand in seinem Traum wie ein Zuschauer. Er sprach kein Wort zu diesen Mädchen, noch bemerkten die Mädchen seine Anwesenheit, und die eine sagte mit sehr sanfter Stimme:

– Was ist Unschuld? Der glückliche Zustand der heiligmachenden Gnade, bewahrt durch die ständige und genaue Beachtung des göttlichen Gesetzes.

Und das andere Mädchen mit nicht weniger süßer Stimme:

– Und die bewahrte Reinheit der Unschuld ist die Quelle und der Ursprung aller Wissenschaft und aller Tugend.

Die erste:

– Welcher Glanz, welche Ehre, welches Licht der Tugend, gut zu leben unter den Bösen und unter den böartigen Übeltätern die Reinheit der Unschuld und die Sanftheit der Sitten zu bewahren.

Die zweite stand auf und blieb neben ihrer Gefährtin stehen:

– Gesegnet ist der Jüngling, der nicht den Ratschlägen der Gottlosen folgt und sich nicht auf den Weg der Sünder begibt, sondern dessen Freude das Gesetz des Herrn ist, das er Tag und Nacht meditiert. Und er wird sein wie ein Baum, der an den Wasserströmen der Gnade des Herrn gepflanzt ist, der zur rechten Zeit die reiche Frucht guter Werke bringt: Durch den Wind wird kein Blatt seiner heiligen Absichten und Verdienste fallen, und alles, was er tut, wird wohlgelingen, und jeder Lebensumstand wird dazu beitragen, seinen Lohn zu vermehren. – Während sie dies sagte, deutete sie auf die Bäume

des Gartens, die mit wunderschönen Früchten beladen waren und einen köstlichen Duft in die Luft verbreiteten, während glasklare Bäche, die jetzt zwischen zwei blühenden Ufern flossen, jetzt von kleinen Wasserfällen herabfielen und jetzt Teiche bildeten, ihre Stämme benetzten, mit einem Murmeln, das wie der geheimnisvolle Klang ferner Musik klang.

Die erste Maid erwiderte:

– Er ist wie eine Lilie unter den Dornen, die Gott in seinem Garten pflückt, um sie als Schmuck über sein Herz zu legen; und kann zu seinem Herrn sagen: Mein Geliebter gehört mir und ich ihm: Denn er weidet sich zwischen den Lilien. – Während sie dies sagte, deutete sie auf eine große Anzahl von sehr schönen Lilien, die ihren weißen Kopf zwischen den Gräsern und anderen Blumen erhoben, während sie in der Ferne eine sehr hohe grüne Hecke zeigte, die den gesamten Garten umgab. Diese war dicht mit Dornen und dahinter schienen schreckliche Schatten zu schweben, die versuchten, in den Garten einzudringen, aber durch die Dornen dieser Hecke aufgehalten wurden.

– Es ist wahr! Wie viel Wahrheit ist in deinen Worten! fügte die zweite hinzu. Gesegnet ist der Jüngling, der ohne Schuld gefunden wird! Aber wer wird dieser sein, und wir werden ihm Lob zollen? Denn er hat wunderbare Dinge in seinem Leben getan. Er wurde als perfekt befunden und wird ewigen Ruhm haben. Er konnte sündigen und sündigte nicht; Böses tun und tat es nicht. Deshalb sind seine Güter im Herrn festgelegt, und seine guten Werke werden von allen Versammlungen der Heiligen gefeiert.

– Und welche Herrlichkeit behält Gott ihnen auf Erden vor! Er wird sie berufen, ihnen einen Platz in seinem Heiligtum geben, sie zu Dienern seiner Geheimnisse machen, und einen ewigen Namen geben, der niemals vergehen wird, schloss die erste.

Die zweite stand auf und rief aus:

– Wer kann die Schönheit eines Unschuldigen beschreiben? Diese Seele ist prächtig gekleidet wie eine von uns, geschmückt mit dem weißen Gewand der heiligen Taufe. Ihr

Hals, ihre Arme strahlen mit göttlichen Juwelen, sie trägt den Ring des Bundes mit Gott am Finger. Sie geht leicht auf ihrem Weg zur Ewigkeit. Vor ihr liegt ein Weg, der mit Sternen gepflastert ist... Sie ist das lebendige Tabernakel des Heiligen Geistes. Mit dem Blut Jesu, das in ihren Adern fließt und ihre Wangen und Lippen rötet, sendet sie mit der Heiligsten Dreifaltigkeit im unbefleckten Herzen Ströme von Licht um sich herum, die sie im Glanz der Sonne kleiden. Von oben regnen Wolken himmlischer Blumen, die die Luft erfüllen. Rundherum verbreiten sich die sanften Harmonien der Engel, die ihr Gebet widerhallen. Die heiligste Maria steht ihr zur Seite, bereit, sie zu verteidigen. Der Himmel ist für sie geöffnet. Sie ist ein Schauspiel für die unermesslichen Legionen der Heiligen und der seligen Geister, die sie einladen, indem sie ihre Hände schwenken. Gott zeigt ihr in den unzugänglichen Strahlen seines Throns der Herrlichkeit mit der rechten Hand den Platz, den er für sie vorbereitet hat, während er mit der linken die prächtige Krone hält, die sie für immer krönen wird. Der Unschuldige ist das Verlangen, die Freude, der Beifall des Paradieses. Und auf seinem Gesicht ist eine unaussprechliche Freude eingraviert. Er ist ein Kind Gottes. Gott ist sein Vater. Der Himmel ist sein Erbe. Er ist ständig mit Gott. Er sieht ihn, liebt ihn, dient ihm, besitzt ihn, genießt ihn, hat einen Strahl der himmlischen Freuden: Er besitzt alle Schätze, alle Gnaden, alle Geheimnisse, alle Gaben und alle seine Vollkommenheiten und ganz Gott selbst.

– Und deshalb erscheint die Unschuld in den Heiligen des Alten Testaments, in den Heiligen des Neuen, und besonders in den Märtyrern so glorreich. Oh Unschuld, wie schön bist du! In der Versuchung wachst du zur Vollkommenheit, gedemütigt erhebst du dich erhabener, bekämpft gehst du triumphierend hervor, erschlagen fliegst du zur Krone. Du bist frei in der Sklaverei, ruhig und sicher in den Gefahren, fröhlich in den Ketten. Die Mächtigen verneigen sich vor dir, die Fürsten empfangen dich, die Großen suchen dich. Die Guten gehorchen dir, die Bösen beneiden dich, die Rivalen eifern dir nach, die Gegner unterliegen. Und du wirst immer siegreich

sein, selbst wenn die Menschen dich ungerecht verurteilen!

Die beiden Maiden machten einen Moment Pause, als wollten sie nach einem so hitzigen Ausbruch Atem schöpfen, und dann nahmen sie sich an der Hand und schauten sich an:

– Oh, wenn die Jungen wüssten, welch kostbaren Schatz die Unschuld ist, wie sie von Anfang ihres Lebens an das Gewand der heiligen Taufe eifersüchtig bewahren würden! Aber leider reflektieren sie nicht und denken nicht darüber nach, was es bedeutet, es zu beflecken. Die Unschuld ist ein äußerst kostbarer Trank.

– Aber sie ist in einem zerbrechlichen Tongefäß eingeschlossen, und wenn sie nicht mit großer Vorsicht getragen wird, zerbricht sie mit aller Leichtigkeit.

– Die Unschuld ist ein äußerst kostbarer Edelstein.

– Aber wenn man ihren Wert nicht kennt, geht sie verloren und verwandelt sich leicht in ein gemeines Objekt.

– Die Unschuld ist ein goldener Spiegel, der das Antlitz Gottes widerspiegelt.

– Aber ein wenig feuchte Luft genügt, um sie zu rosten, und man muss sie in einen Schleier hüllen.

– Die Unschuld ist eine Lilie.

– Aber der einzige Kontakt mit einer rauen Hand verdirbt sie.

– Die Unschuld ist ein reines Gewand. *Omni tempore sint vestimenta tua candida* (Deine Kleider seien allezeit glänzend weiß, Koh 9,8).

– Aber ein einziger Fleck genügt, um sie zu entstellen, daher muss man mit großer Vorsicht gehen.

– Die Unschuld und die Rechtschaffenheit bleibt verletzt, wenn sie von einem einzigen Fleck beschmutzt wird, und verliert den Schatz ihrer Gnade.

– Es genügt eine einzige Todsünde.

– Und einmal verloren, ist sie für immer verloren.

– Welche Unglückseligkeit, so viele Unschuldigkeiten, die jeden Tag verloren gehen! Wenn ein Jüngling in Sünde fällt, schließt sich das Paradies: die

heiligste Jungfrau und der Schutzengel verschwinden, die Musik verstummt, das Licht erlischt. Gott ist nicht mehr in seinem Herzen, der sternklare Weg, den er ging, verschwindet, er fällt und bleibt an einem einzigen Punkt wie eine Insel mitten im Meer, ein Meer aus Feuer, das sich bis zum äußersten Horizont der Ewigkeit erstreckt, das bis in die Tiefen des Chaos sinkt. Über seinem Kopf blitzen am Himmel die finstersten Blitze der göttlichen Gerechtigkeit, drohend. Satan hat sich ihm genähert, hat ihn mit Ketten beladen, hat einen Fuß auf seinen Hals gelegt, und mit dem schrecklichen Maul hoch erhoben, hat er geschrien: Ich habe gewonnen. Dein Sohn ist mein Sklave. Er gehört dir nicht mehr... Die Freude ist für ihn vorbei. Wenn die Gerechtigkeit Gottes ihm in diesem Moment den einzigen Punkt, auf dem er steht, entzieht, ist er für immer verloren.

– Er kann auferstehen! Die Barmherzigkeit Gottes ist unendlich. Eine gute Beichte wird ihm die Gnade und den Titel eines Kindes Gottes zurückgeben.

– Aber nicht mehr die Unschuld! Und welche Folgen wird er vom ersten Sündenfall haben! Er kennt das Böse, das er zuvor nicht kannte; er wird die bösen Neigungen als schrecklich empfinden; er wird die enorme Schuld spüren, die er bei der göttlichen Gerechtigkeit eingegangen ist, er wird sich in den geistlichen Kämpfen schwächer fühlen. Er wird das empfinden, was er zuvor nicht empfand: Scham, Traurigkeit, Gewissensbisse.

– Kaum zu glauben, dass zuvor von ihm gesagt wurde: Lasst die Kinder zu mir kommen. Sie werden wie die Engel Gottes im Himmel sein. Sohn, gib mir dein Herz.

– Ah, ein schreckliches Verbrechen begehen die Unglücklichen, deren Schuld es ist, dass ein Kind die Unschuld verliert. Jesus hat gesagt: Wer einen dieser Kleinen, die an mich glauben, zum Straucheln bringt, dem wäre es besser, ihm wäre ein Mühlstein um den Hals gehängt und er wäre im tiefen Meer versenkt. Wehe der Welt wegen der Skandale. Es ist nicht möglich, die Skandale zu verhindern, aber wehe dem, durch dessen Schuld der Skandal kommt. Hütet euch davor, einige

dieser Kleinen zu verachten, denn ich sage euch, dass ihre Engel im Himmel ständig das Antlitz meines Vaters im Himmel sehen und Rache fordern.

– Unglückliche diese! Aber nicht weniger unglücklich sind die, die sich die Unschuld rauben lassen.

Und hier begannen beide zu spazieren; das Thema ihres Gesprächs war, welches Mittel es gibt, die Unschuld zu bewahren.

Eine sagte:

– Es ist ein großer Fehler, den die Jungen im Kopf haben, nämlich dass die Buße nur von den Sündern praktiziert werden sollte. Die Buße ist auch notwendig, um die Unschuld zu bewahren. Wenn der heilige Ludwig keine Buße getan hätte, wäre er sicherlich in eine schwere Sünde gefallen. Das sollte ständig den Jungen gepredigt, eingepägt und gelehrt werden. Wie viele mehr würden die Unschuld bewahren, während es jetzt so wenige sind!

– Das sagt der Apostel. Lasst uns stets die Abtötung Jesu Christi an unserem Leib tragen, damit das gleichmäßige Leben Jesu an unserem Leib offenbar werde.

– Und Jesus, heilig, makellos, unschuldig, verbrachte sein Leben in Entbehrungen und Schmerzen.

– So die heilige Maria, so alle Heiligen.

– Und es war, um allen Jugendlichen ein Beispiel zu geben. Der heilige Paulus sagt: Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, werdet ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die Taten des Fleisches tötet, werdet ihr leben.

– Also ohne Buße kann man die Unschuld nicht bewahren!

– Und doch möchten viele die Unschuld bewahren und in Freiheit leben.

– Toren! Steht nicht geschrieben: Er wurde entrückt, damit die Bosheit seinen Geist nicht veränderte und die Verführung seine Seele nicht in den Irrtum führte? Deshalb verdunkelt die Verlockung der Eitelkeit das Gute und der Schwindel der Begierde stürzt die unschuldige Seele. Also **haben die Unschuldigen zwei Feinde: die verdrehten Maximen und**

**die ungerechten Reden der Bösen** sowie die **Begierde**. Sagt der Herr nicht, dass der Tod in jungen Jahren eine Belohnung für den Unschuldigen ist, um ihn von den Kämpfen zu befreien? „Weil er Gott gefiel, wurde er von ihm geliebt, und weil er unter den Sündern lebte, wurde er an einen anderen Ort versetzt. In kurzer Zeit vollendete er eine lange Laufbahn. Da seine Seele Gott teuer war, eilte er, ihn aus den Ungerechtigkeiten zu ziehen. Er wurde entrückt, damit die Bosheit seinen Geist nicht veränderte und die Verführung seine Seele nicht in den Irrtum führte“.

– Glückliche Knaben, wenn sie das Kreuz der Buße annehmen und mit festem Vorsatz sagen: *Donec deficiam, non recedam ab innocentia mea* (Bis ich verscheide, will ich nicht lassen von meiner Unschuld, Ijob 27,5).

– Also Abtötung im Überwinden der Langeweile, die sie im Gebet empfinden.

– Und es steht geschrieben: *Psallam et intelligam in via immaculata. Quando venies ad me?* (Ich will mich einsichtig zeigen durch unbefleckten Wandel, wenn du zu mir kommst, Ps 100,2). *Petite et accipietis* (Bittet, und ihr werdet empfangen, Joh 16,24). *Pater Noster!* (Vater unser!).

– Abtötung im Verstand durch Demut, Gehorsam gegenüber den Vorgesetzten und den Regeln.

– Und es steht auch geschrieben: *Si mei non fuerint dominati, tunc immaculatus ero et emundabor a delicto maximo* (Und vor fremden behüte deinen Diener. Wenn sie nicht über mich herrschen, so werde ich unbefleckt bleiben und rein sein von schwerer Schuld, Ps 18,13). Und das ist der Stolz. Gott widersteht den Stolzen und den Demütigen gibt er Gnade. Wer sich demütigt, wird erhöht, wer sich erhöht, wird gedemütigt. Gehorcht euren Vorgesetzten.

– Abtötung im ständigen Sagen der Wahrheit, im Offenbaren der eigenen Fehler und der Gefahren, in denen man sich befinden kann. Dann wird man immer Rat haben, besonders vom Beichtvater.

– *Pro anima tua ne confundaris dicere verum* – Um deiner Seele willen schäme dich nicht, die Wahrheit zu sagen

(Sir 4,24). Denn es gibt eine Scham, die mit der Sünde einhergeht, und es gibt eine Scham, die mit Ruhm und Gnade einhergeht.

– Abtötung im Herzen, indem man seine unbedachten Regungen zügelt, alle aus Liebe zu Gott liebt und sich entschieden von denen trennt, von denen wir merken, dass sie unserer Unschuld nachstellen.

– Jesus hat es gesagt. Wenn dir deine Hand oder dein Fuß zum Ärgernis dient, so haue sie ab und wirf sie von dir: Es ist besser für dich, mit einem Fuß oder einer Hand ins Leben zu gelangen, als mit beiden Händen und beiden Füßen ins ewige Feuer geworfen zu werden. Und wenn dir dein Auge zum Ärgernis dient, so reiße es aus und wirf es von dir; es ist besser für dich, mit einem Auge ins Leben zu gelangen, als mit zwei Augen ins Höllenfeuer geworfen zu werden.

– Abtötung im mutigen und offenen Ertragen der Spöttereien des menschlichen Respekts. *Exacuerunt, ut gladium, linguas suas: intenderunt arcum, rem amaram, ut sagittent in occultis immaculatum* (Denn sie schärfen wie ein Schwert ihre Zungen, spannen den Bogen, eine bittere Waffe, um im Verborgenen auf den Unbefleckten zu schießen, Ps 63,4-5).

– Und sie werden diesen Bösen besiegen, der sich über sie lustig macht, aus Angst, von den Vorgesetzten entdeckt zu werden, indem sie an die schrecklichen Worte Jesu denken: Wer sich meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich der Sohn des Menschen schämen, wenn er mit seiner Majestät und dem Vater und den heiligen Engeln kommt.

– Abtötung in den Augen, im Schauen, im Lesen, indem man sich jeder schlechten oder unangebrachten Lektüre entzieht.

– Ein wesentlicher Punkt. Ich habe mit meinen Augen einen Pakt geschlossen, nicht einmal an eine Jungfrau zu denken. Und in den Psalmen: Wende deine Augen ab, damit sie die Eitelkeit nicht sehen.

– Abtötung des Gehörs und nicht auf böse, süßliche oder gottlose Reden hören.

– Es steht im Sirachbuch: *Saepi aures tuas spinis,*

*linguam nequam non audire* (Sir 28,28). Umhege deine Ohren mit Dornen, höre nicht auf eine gottlose Zunge.

– Abtötung im Sprechen: sich nicht von Neugier besiegen lassen.

– Es steht auch geschrieben: Versieh deinen Mund mit Tor und Riegel. Hüte dich, dass du nicht durch deine Zunge strauchelst und vor den Feinden, die dir nachstellen, zu Falle kommst und dein Fall unheilbar sei zum Tode (Sir 28,25-26).

– Abtötung der Völlerei: nicht zu viel essen, nicht zu viel trinken.

– Zu viel Essen, zu viel Trinken brachte die Sintflut über die Welt und das Feuer über Sodom und Gomorra und tausend Strafen über das jüdische Volk.

– Kasteiht euch, kurz gesagt, indem ihr das erduldet, was uns tagsüber widerfährt, Kälte, Hitze, und nicht nach eigener Befriedigung sucht. So ertötet denn eure Glieder, welche irdisch sind (Kol 3,5).

– Sich daran erinnern, was Jesus auferlegt hat: *Si quis vult post me venire, abneget semetipsum et tollat crucem suam quotidie et sequatur me* (Will mir jemand nachfolgen, so verleugne er sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich, und folge mir, Lk 9,23).

– Und Gott selbst umgibt mit Kreuzen und Dornen seine Unschuldigen, wie er es mit Hiob, Joseph, Tobias und anderen Heiligen tat. *Quia acceptus eras Deo, necesse fuit, ut tentatio probaret te* (Und weil du wohlgefällig warst vor Gott, musste die Prüfung dich bewähren, Tob 12,13).

– Der Weg des Unschuldigen hat seine Prüfungen, seine Opfer, aber er hat die Kraft in der Kommunion, denn wer oft kommuniziert, hat das ewige Leben, bleibt in Jesus und Jesus in ihm. Er lebt vom gleichen Leben wie Jesus, er wird am letzten Tag von ihm auferweckt werden. Das ist der Weizen der Auserwählten, der Wein, der die Jungfrauen zum Blühen bringt. *Parasti in conspectu meo mensam adversus eos, qui tribulant me.* (Du deckst vor meinem Angesichte einen Tisch im Angesichte meiner Bedränger, Ps 23,5). *Cadent a latere tuo mille et decem millia a dextris tuis, ad te autem non appropinquabunt* (Fallen

auch tausend an deiner Seite und zehntausend zu deiner Rechten, so wird es doch dir nicht nahen, Ps 91,7).

– Und die süßeste Jungfrau, die von ihm geliebt wird, ist seine Mutter. *Ego mater pulchrae dilectionis et timoris et agnitionis et sanctae spei. In me gratia omnis (per conoscere) viae et veritatis; in me omnis spes vitae et virtutis.* (Ich bin die Mutter der schönen Liebe und der Furcht, der Erkenntnis und der heiligen Hoffnung. Bei mir ist alle Gnade des Wandels und der Wahrheit, Sir 24,24-25). *Ego diligentes me diligo* (Ich liebe, die mich lieben, Spr 8,17). *Qui elucidant me, vitam aeternam habebunt* (Die über mich Licht verbreiten, erhalten das ewige Leben, Sir 24,31). *Terribilis, ut castrorum acies ordinata* (furchtbar wie ein geordnetes Heerlager, Hld 6,4).

Die beiden Maiden wandten sich dann um und stiegen langsam den Hang hinauf. Und die eine rief:

– Die Rettung der Gerechten kommt vom Herrn und er ist ihr Beschützer in der Zeit der Bedrängnis. Der Herr wird ihnen helfen und sie befreien; er wird sie aus der Hand der Sünder ziehen und sie retten, denn auf ihn haben sie gehofft (Ps 36,39-40).

– Und die andere fuhr fort:

– Gott ist es, der mich mit Kraft umgürtete und meinen Weg makellos machte.

Als die beiden Maiden inmitten dieses prächtigen Teppichs ankamen, wandten sie sich um.

– Ja, rief eine, die von Buße gekrönte Unschuld ist die Königin aller Tugenden.

Und die andere rief ebenfalls:

– Wie glorreich und schön ist die keusche Generation! Ihr Andenken ist unsterblich und vor Gott und den Menschen bekannt. Die Menschen ahmen sie nach, wenn sie anwesend ist, und wünschen sie sich, wenn sie in den Himmel gegangen ist, und gekrönt triumphiert sie in der Ewigkeit, nachdem sie den Preis der keuschen Kämpfe gewonnen hat. Und welcher Triumph! Und welche Freude! Und welche Ehre, Gott die makellose Stola der heiligen Taufe nach so vielen Kämpfen

unter dem Beifall, den Gesängen, dem Glanz der himmlischen Heerscharen zu präsentieren!

Während sie so über den Preis sprachen, der für die bewahrte Unschuld durch die Buße vorbereitet ist, sah Don Bosco Scharen von Engeln erscheinen, die herabkamen und sich auf diesem weißen Teppich niederließen. Und sie reihten sich zwischen die beiden Maiden ein. Es war eine große Menge. Und sie sangen: *Benedictus Deus et Pater Domini Nostri Jesu Christi, qui benedixit nos in omni benedictione spirituali in coelestibus in Christo; qui elegit nos in ipso ante mundi constitutionem, ut essemus sancti et immaculati in conspectu eius in charitate et praedestinavit nos in adoptionem per Jesum Christum* (Gepriesen sei der Gott und Vater unsers Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit jeglichem geistlichen Segen im Himmel in Christus, wie er uns denn in ihm auserwählt hat vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und unbefleckt vor ihm seien in Liebe; indem er uns vorherbestimmte zur Annahme an Kindesstatt durch Jesus Christus für sich, Eph 1,3-5). Die beiden Mädchen begannen dann, ein wunderbares Lied zu singen, aber mit solchen Worten und solchen Melodien, dass nur die Engel, die dem Zentrum am nächsten waren, es modulieren konnten. Die anderen sangen ebenfalls, aber Don Bosco konnte ihre Stimmen nicht hören, obwohl sie Gesten machten und die Lippen bewegten, um den Gesang zu formen.

Die Mädchen sangen: *Me propter innocentiam suscepisti et confirmasti me in conspectu tuo in aeternum. Benedictus Dominus Deus a saeculo et usque in saeculum; fiat fiat!* (Mich aber hast du um meiner Unschuld willen aufrecht gehalten und mich auf ewig vor deinem Angesichte gefestigt., Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, von Ewigkeit zu Ewigkeit!, Ps 40,13-14).

Inzwischen kamen immer mehr Engel zu den ersten Scharen hinzu und dann immer mehr. Ihre Kleidung war bunt, mit verschiedenen Farben und Ornamenten, unterschiedlich voneinander und besonders von der der beiden Maiden. Aber der Reichtum und die Pracht waren göttlich. Die Schönheit eines

jeden von ihnen war so, dass der menschliche Verstand niemals auch nur einen Schatten davon erdenken könnte, so weit entfernt es auch sein mag. Das ganze Schauspiel dieser Szene kann nicht beschrieben werden, aber durch das Hinzufügen von Wort zu Wort kann man in gewisser Weise den Gedanken verworren erklären.

Nachdem das Lied der beiden Mädchen beendet war, hörte man alle zusammen ein riesiges und so harmonisches Lied singen, dass ein Gleiches auf der Erde nicht gehört wurde und niemals gehört werden wird. Sie sangen:

*Ei, qui potens est vos conservare sine peccato et constituere ante conspectum gloriae suae immaculatos in exultatione, in adventu Domini nostri Jesu Christi: Soli Deo Salvatori nostro, per Jesum Christum Dominum nostrum, gloria et magnificentia, imperium et protestas ante omne saeculum, et nunc et in omnia saecula saeculorum. Amen* (Dem aber, welcher mächtig ist, euch ohne Sünde zu bewahren und vor seiner Herrlichkeit unbefleckt in Frohlocken darzustellen bei der Ankunft unsers Herrn Jesus Christus, ihm, dem alleinigen Gott, unserm Heilande, durch Jesus Christus, unsern Herrn, ist Herrlichkeit und Majestät, Herrschaft und Macht vor aller Zeit, jetzt und in alle Ewigkeit! Amen, Jud 1,24-25).

Während sie sangen, kamen immer neue Engel hinzu, und als das Lied beendet war, erhoben sich nach und nach alle zusammen in die Höhe und verschwanden mit der ganzen Vision. – Und Don Bosco wachte auf.

*(MB XVII, 722-730)*

---

## **Ansprache des Generaloberen**

# zum Abschluss des 29. Generalkapitels

*Liebe Mitbrüder,*

wir erreichen das Ende dieser Erfahrung des XXIX. Generalkapitels mit einem Herzen voller Freude und Dankbarkeit für alles, was wir erleben, teilen und planen konnten. Die Gabe der Gegenwart des Geistes Gottes, die wir jeden Tag im Morgengebet und während der Arbeit durch das Gespräch im Geist erfleht haben, war die zentrale Kraft der Erfahrung des Generalkapitels. Wir haben die Hauptrolle des Geistes gesucht und sie wurde uns reichlich geschenkt.

Die Feier jedes Generalkapitels ist wie ein Meilenstein im Leben jeder Ordensgemeinschaft. Das gilt auch für uns, für unsere geliebte Salesianische Kongregation. Es ist ein Moment, der den Fortbestand des Weges sichert, der von Valdocco aus weiterhin mit Engagement gelebt und mit Eifer und Entschlossenheit in verschiedenen Teilen der Welt vorangetrieben wird.

Wir erreichen das Ende dieses Generalkapitels mit der Verabschiedung eines **Abschlussdokuments**, das uns als Navigationskarte für die nächsten sechs Jahre – 2025-2031 – dienen wird. Den Wert dieses Abschlussdokuments werden wir sehen und spüren, in dem Maße, wie wir die gleiche Hingabe beim Zuhören, die gleiche Sorgfalt, uns vom Heiligen Geist begleiten zu lassen, die diese Wochen geprägt haben, auch nach dem Abschluss dieser salesianischen Pfingsterfahrung beibehalten können.

Von Anfang an, seit der Generalobere Don Angel Fernández Artime das **Einberufungsschreiben zum 29. Generalkapitel**, 24. September 2023, **ACG 441**, veröffentlichte, waren die Beweggründe klar, die die Vorarbeiten zum Kapitel und später auch die Arbeiten des Generalkapitels selbst leiten sollten. Der Generalobere schreibt:

Das gewählte Thema ist das Ergebnis einer reichen und tiefgründigen Reflexion, die wir im Generalrat auf der Grundlage der Antworten der Provinzen und der Vision, die wir von der Kongregation in diesem Moment haben, durchgeführt haben. Wir waren angenehm überrascht von der großen Übereinstimmung und Harmonie, die wir in so vielen Beiträgen der Provinzen gefunden haben, die viel mit der Realität zu tun hatten, die wir in der Kongregation sehen, mit dem Weg der Treue, der in vielen Bereichen existiert, und auch mit den Herausforderungen der Gegenwart. (ACG 441)

Der Prozess des Zuhörens auf die Provinzen, der zur Bestimmung des Themas dieses Generalkapitels geführt hat, ist bereits ein klarer Hinweis auf eine Methode des Zuhörens. Im Lichte dessen, was wir in diesen Wochen erlebt haben, wird der Wert des Prozesses des Zuhörens bestätigt. Die Art und Weise, wie wir zuerst die Herausforderungen, denen sich die Kongregation stellen will, identifiziert und dann interpretiert haben, hat das für uns typische salesianische Klima, den Familiensinn, hervorgehoben, der Herausforderungen nicht aus dem Weg gehen will, der nicht versucht, das Denken zu vereinheitlichen, sondern alles tut, um zu jenem Geist der Gemeinschaft zu gelangen, in dem jeder von uns den Weg erkennen kann, um heute Don Bosco zu sein.

Der Schwerpunkt der identifizierten Herausforderungen hat mit dem „Bezug auf die Zentralität Gottes (als Dreifaltigkeit) und Jesu Christi als Herrn unseres Lebens zu tun, ohne jemals die Jugendlichen und unser Engagement für sie zu vergessen“ (ACG 441). Der Verlauf der Arbeiten des Generalkapitels bezeugt nicht nur die Tatsache, dass wir die Fähigkeit haben, die Herausforderungen zu identifizieren, sondern wir haben auch einen Weg gefunden, jene Eintracht und Einheit hervorzubringen, indem wir anerkennen und schätzen, dass wir uns in verschiedenen Kontinenten und Kontexten, verschiedenen Kulturen und Sprachen befinden. Darüber hinaus bestätigt dieses Klima, dass, wenn wir heute die Realität mit den Augen und dem Herzen Don Boscos

betrachten, wenn wir wirklich von Christus begeistert und den Jugendlichen hingegeben sind, wir entdecken, dass Vielfalt Reichtum wird, dass das gemeinsame Gehen schön ist, auch wenn es anstrengend ist, dass wir nur gemeinsam die Herausforderungen ohne Angst bewältigen können.

In einer Welt, die von Kriegen, Konflikten und entpersönlichenden Ideologien zerrissen ist, in einer Welt, die von Gedanken und Wirtschafts- und Politikmodellen geprägt ist, die den Jugendlichen die Hauptrolle nehmen, ist unsere Anwesenheit ein Zeichen, ein „Sakrament“ der Hoffnung. Die Jugendlichen, ohne Unterschied der Hautfarbe, der religiösen oder ethnischen Zugehörigkeit, bitten uns, Vorschläge und Orte der Hoffnung zu fördern. Sie sind Töchter und Söhne Gottes, die von uns erwarten, dass wir demütige Diener sind.

Ein zweiter Punkt, der von diesem Generalkapitel bestätigt und bekräftigt wurde, ist die gemeinsame Überzeugung, dass „wenn es in unserer Kongregation an Treue und Prophetie mangeln würde, wir wie das Licht wären, das nicht leuchtet, und das Salz, das keinen Geschmack gibt“ (ACG 441). Es geht hier nicht so sehr darum, ob wir mehr oder weniger authentisch sein wollen, sondern um die Tatsache, dass dies der einzige Weg ist, den wir haben, und dass er hier in diesen Wochen stark bekräftigt wurde: in der Authentizität wachsen!

Der Mut, der in einigen Momenten des Generalkapitels gezeigt wurde, ist eine ausgezeichnete Voraussetzung für den Mut, der uns in Zukunft zu anderen Themen abverlangt werden wird, die aus diesem Generalkapitel hervorgegangen sind. Ich bin sicher, dass dieser Mut hier einen Nährboden, ein gesundes und vielversprechendes Ökosystem gefunden hat und dass er Gutes für die Zukunft verheißt. Mut zu haben bedeutet, nicht zuzulassen, dass die Angst das letzte Wort hat. Das Gleichnis von den Talenten lehrt uns dies auf klare Weise. Uns hat der Herr nur ein Talent gegeben: das salesianische Charisma, konzentriert im Präventivsystem. Jeder von uns wird gefragt werden, was wir mit diesem Talent gemacht haben.

Gemeinsam sind wir aufgerufen, es in herausfordernden, neuen und noch nie dagewesenen Kontexten Früchte tragen zu lassen. Wir haben keinen Grund, es zu vergraben. Wir haben so viele Gründe, so viele Schreie der Jugendlichen, die uns drängen, „hinauszugehen“, um Hoffnung zu säen. Diesen mutigen Schritt, voller Überzeugung, hat Don Bosco bereits zu seiner Zeit erlebt und er bittet uns heute, ihn wie er und mit ihm zu leben.

Ich möchte einige Punkte kommentieren, die sich bereits im **Abschlussdokument** befinden und die, wie ich glaube, als Pfeile dienen können, die uns auf dem Weg der nächsten sechs Jahre ermutigen.

## **1. Persönliche Bekehrung**

Unser Weg als Salesianische Kongregation hängt von jenen persönlichen, intimen und tiefen Entscheidungen ab, die jeder von uns zu treffen beschließt. Um den Hintergrund zu erweitern, vor dem über das Thema der persönlichen Bekehrung nachgedacht werden muss, ist es wichtig, sich daran zu erinnern, wie die Kongregation in diesen Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil einen Weg der spirituellen, charismatischen und pastoralen Reflexion gegangen ist, der von Don Pascual Chávez in seinen wöchentlichen Beiträgen meisterhaft kommentiert wurde. Diese Lektüre und dieser Beitrag bereichern zusätzlich jene wichtige Reflexion, die uns der Generaloberer Don Egidio Viganó in seinem letzten Brief an die Kongregation hinterlassen hat: *Wie man heute das Charisma des Gründers neu liest* (ACG 352, 1995). Wenn wir heute von einer „Zeitenwende“ sprechen, schrieb Don Viganó 1995:

Die Neuinterpretation des Charismas unseres Gründers beschäftigt uns nun schon seit dreißig Jahren. Zwei große Leuchttfeuer haben uns bei diesem Engagement geholfen: Das erste ist das Zweite Ökumenische Vatikanische Konzil, das zweite ist die Zeitenwende dieser Stunde der Beschleunigung der Geschichte“ (ACG 352, 1995).

Ich beziehe mich auf diesen Weg der Kongregation mit seinen Reichtümern und seinem Erbe, weil das Thema der persönlichen Bekehrung jener Raum ist, in dem dieser Weg der Kongregation seine Bestätigung und seinen weiteren Anstoß findet. Die persönliche Bekehrung ist keine intimistische, selbstbezügliche Angelegenheit. Es handelt sich nicht um einen Ruf, der nur mich in einer von allem und jedem losgelösten Weise berührt. Die persönliche Bekehrung ist jene einzigartige Erfahrung, aus der dann eine erneuerte Pastoral hervorgehen wird. Den Weg der Kongregation können wir feststellen, weil er im Herzen jedes von uns seinen Ausgangspunkt findet. Von hier aus können wir jene kontinuierliche und überzeugte pastorale Erneuerung feststellen. Papst Franziskus fasst diese Dringlichkeit in einem Satz zusammen: „Die innige Verbundenheit der Kirche mit Jesus ist eine Verbundenheit auf dem Weg, und die Gemeinschaft ,stellt sich wesentlich als missionarische *Communio* dar“ (*Christifideles laici* Nr. 32, *Evangelii gaudium* 23).

Dies führt uns zu der Erkenntnis, dass wir, wenn wir auf der persönlichen Bekehrung bestehen, darauf achten müssen, nicht einerseits in eine intimistische Interpretation der spirituellen Erfahrung zu verfallen und andererseits nicht zu unterschätzen, was die Grundlage jedes pastoralen Weges ist.

In diesem Ruf zu erneuerter Leidenschaft für Jesus lade ich jeden Salesianer und jede Gemeinschaft ein, die Entscheidungen und konkreten Verpflichtungen, die wir als Generalkapitel für ein dringendes Bedürfnis für ein authentischeres erzieherisch-pastorales Zeugnis gehalten haben, ernst zu nehmen. Wir glauben, dass wir pastoral nicht wachsen können ohne jene Haltung des Zuhörens auf das Wort Gottes. Wir erkennen an, dass die verschiedenen pastoralen Verpflichtungen, die wir haben, die immer größer werdenden Bedürfnisse, die sich uns stellen und die eine Armut bezeugen, die nie aufhört, uns die notwendige Zeit nehmen können, um „bei Ihm zu sein“. Diese Herausforderung finden wir bereits von Anfang an in unserer Kongregation. Es geht darum, klare

Prioritäten zu haben, die unser spirituelles und charismatisches Rückgrat stärken, das unserer Sendung Seele und Glaubwürdigkeit verleiht.

Don Alberto Caviglia schreibt, wenn er das Thema der „Salesianischen Spiritualität“ in seinen *Konferenzen über den Salesianischen Geist* kommentiert:

Das größte Wunder, das diejenigen hatten, die Don Bosco für den Seligsprechungsprozess studierten... war die Entdeckung der unglaublichen Arbeit des Aufbaus des inneren Menschen.

Kardinal Salotti (...) sagte in Bezug auf die Studien, die er durchführte, zum Heiligen Vater, dass „beim Studium der umfangreichen Prozesse von Turin mehr als die äußere Größe seines kolossalen Werkes das innere Leben des Geistes beeindruckt hat, aus dem das ganze wundersame Apostolat des Ehrwürdigen Don Bosco geboren wurde und sich ernährte“.

Viele kennen nur das äußere Werk, das so geräuschvoll erscheint, aber sie ignorieren größtenteils jenes weise, erhabene Gebäude christlicher Vollkommenheit, das er geduldig in seiner Seele errichtet hatte, indem er sich jeden Tag, jede Stunde in der Tugend seines Standes übte.

Liebe Brüder, hier haben wir unseren Don Bosco. Es ist dieser Don Bosco, den wir heute zu entdecken aufgerufen sind. Artikel 21 unserer **Konstitutionen** sagt uns dies sehr deutlich:

Wir studieren und ahmen ihn nach und bewundern in ihm eine wunderbare Übereinstimmung von Natur und Gnade. Zutiefst Mensch, reich an den Tugenden seines Volkes, war er offen für die irdischen Realitäten; zutiefst ein Mann Gottes, erfüllt von den Gaben des Heiligen Geistes, lebte er so, „als sähe er das Unsichtbare“.

Diese beiden Aspekte verschmolzen zu einem stark einheitlichen Lebensentwurf: dem Dienst an der Jugend. Er verwirklichte ihn mit Festigkeit und Ausdauer, inmitten von Hindernissen und Mühen, mit der Sensibilität eines großzügigen Herzens. „Er tat keinen Schritt, sprach kein Wort, unternahm keine Anstrengung,

die nicht auf das Heil der Jugend abzielte... Tatsächlich hatte er nichts anderes im Sinn als die Seelen“ (Konst. 21).

Ich möchte hier an eine Einladung von Mutter Teresa an ihre Mitschwestern einige Jahre vor ihrem Tod erinnern. Ihre Hingabe und die ihrer Mitschwestern an die Armen ist allen bekannt. Es tut uns jedoch gut, diese ihre an ihre Mitschwestern gerichteten Worte zu hören:

Solange du Jesus nicht in der Stille deines Herzens hören kannst, wirst du ihn nicht sagen hören: „Ich habe Durst“ im Herzen der Armen. Gib niemals diesen täglichen, innigen Kontakt mit Jesus als der realen, lebendigen Person auf – nicht nur als Idee. (“Until you can hear Jesus in the silence of your own heart, you will not be able to hear him saying, “I thirst” in the hearts of the poor. Never give up this daily intimate contact with Jesus as the real living person – not just the idea”, in <https://catholiceducation.org/en/religion-and-philosophy/the-fulfillment-jesus-wants-for-us.html>)

Nur wenn wir im Innersten unseres Herzens auf den hören, der uns auffordert, ihm zu folgen, Jesus Christus, können wir wirklich mit einem authentischen Herzen auf diejenigen hören, die uns auffordern, ihnen zu dienen. Wenn die radikale Motivation unseres Dienens nicht in der Person Christi wurzelt, besteht die Alternative darin, dass unsere Motivationen aus dem Boden unseres Egos genährt werden. Und die Folge ist, dass dann unsere eigene pastorale Tätigkeit dazu führt, dass das Ego selbst aufgebläht wird. Die Dringlichkeit, den mystischen Raum, den heiligen Boden der Begegnung mit Gott wiederzugewinnen, einen Boden, auf dem wir die Sandalen unserer Gewissheiten und unserer Art, die Realität mit ihren Herausforderungen auszulegen, ausziehen müssen, wurde in diesen Wochen mehrfach und auf verschiedene Weise bekräftigt.

Liebe Brüder, hier haben wir den ersten Schritt. Hier beweisen wir, ob wir wirklich authentische Söhne Don

Boscus sein wollen. Hier beweisen wir, ob wir Don Bosco wirklich lieben und nachahmen.

## **2. Don Bosco kennen, nicht nur Don Bosco lieben**

Wir sind uns dessen bewusst, dass eine weitere zentrale Herausforderung, die wir als Salesianer haben, darin besteht, die frohe Botschaft mit unserem Zeugnis und durch unsere erzieherisch-pastoralen Angebote in einer Kultur zu vermitteln, die einem radikalen Wandel unterliegt. Wenn wir im Westen von der Gleichgültigkeit gegenüber dem religiösen Angebot sprechen, die aus der Herausforderung der Säkularisierung resultiert, stellen wir fest, dass die Herausforderung in anderen Kontinenten andere Formen annimmt, vor allem den Wandel hin zu einer globalisierten Kultur, die die Werteskala und die Lebensstile radikal verschiebt. In einer fluiden und hypervernetzten Welt hat sich das, was wir gestern kannten, heute radikal verändert: Kurz gesagt, es geht um das oft erwähnte Thema der Zeitenwende.

Da dieser Wandel seine Auswirkungen in allen Bereichen hat, ist es positiv zu sehen, wie die Kongregation vom CGS (1972) bis heute in einem kontinuierlichen Prozess des Überdenkens und der Reflexion über ihr erzieherisch-pastorales Angebot ist. Es ist ein Prozess, der die Frage beantwortet: „Was würde Don Bosco heute in einer säkularisierten und globalisierten Kultur wie der unseren tun?“

In all dieser Bewegung erkennen wir, dass die Schönheit und die Kraft des salesianischen Charismas seit seinen Ursprüngen gerade in seiner inneren Fähigkeit liegt, mit der Geschichte der Jugendlichen in Dialog zu treten, denen wir in jeder Epoche begegnen sollen. Was wir in Valdocco, dem salesianischen heiligen Land, betrachten, ist der Hauch des Geistes, der Don Bosco geführt hat und von dem wir erkennen, dass er auch uns heute weiterhin führt. Die *Konstitutionen* beginnen genau mit dieser grundlegenden und fundamentalen Gewissheit:

Der Heilige Geist erweckte mit der mütterlichen Fürsprache

Mariens den heiligen Johannes Bosco.

Er formte in ihm ein Herz eines Vaters und Lehrers, fähig zu einer totalen Hingabe: „Ich habe Gott versprochen, dass mein letzter Atemzug meinen armen Jugendlichen gehören wird“.

Um seine Sendung in der Zeit zu verlängern, führte er ihn dazu, verschiedene apostolische Kräfte ins Leben zu rufen, allen voran unsere Gesellschaft.

Die Kirche hat darin das Wirken Gottes erkannt, vor allem durch die Genehmigung der Konstitutionen und die Heiligsprechung des Gründers.

Aus dieser aktiven Gegenwart des Geistes schöpfen wir die Energie für unsere Treue und die Unterstützung unserer Hoffnung. (Konst. 1)

Das salesianische Charisma beinhaltet eine angeborene Einladung, uns den Jugendlichen auf die gleiche Weise zu stellen, wie Don Bosco sich Bartolomeo Garelli stellte... „seinem Freund“!

Das alles scheint sehr einfach zu sagen zu sein, es erscheint wie eine freundschaftliche Ermahnung. In Wirklichkeit verbirgt sich dahinter die dringende Einladung an uns, die Söhne Don Boscos, damit wir im Heute der Geschichte, dort, wo wir uns befinden, das salesianische Charisma in angemessener und sinnvoller Weise neu vorschlagen. Es gibt jedoch eine unverzichtbare Bedingung, die uns diesen Weg ermöglicht: die wahre und ernsthafte Kenntnis Don Boscos. Wir können nicht sagen, dass wir Don Bosco wirklich „lieben“, wenn wir uns nicht ernsthaft bemühen, Don Bosco zu „kennen“.

Oft besteht die Gefahr, dass wir uns mit einer Kenntnis Don Boscos zufrieden geben, die es nicht schafft, sich mit den aktuellen Herausforderungen zu verbinden. Ausgestattet nur mit einer oberflächlichen Kenntnis Don Boscos sind wir wirklich arm an jenem charismatischen Rüstzeug, das uns zu authentischen Söhnen macht. Ohne Don Bosco zu kennen, können und werden wir Don Bosco nicht in den Kulturen, in denen wir sind, verkörpern. Jede Anstrengung, die nur diese Armut an charismatischer Kenntnis voraussetzt, führt nur zu

charismatischen Schönheitsoperationen, die am Ende ein Verrat am Erbe Don Boscos selbst sind.

Wenn wir wollen, dass das salesianische Charisma in der Lage ist, mit der aktuellen Kultur, den aktuellen Kulturen in Dialog zu treten, müssen wir es kontinuierlich für sich selbst und im Lichte der immer neuen Bedingungen, unter denen wir leben, vertiefen. Das Rüstzeug, das wir zu Beginn unserer ersten Ausbildungsphase erhalten haben, ist heute nicht mehr ausreichend, wenn es nicht ernsthaft vertieft wird, es ist schlichtweg nutzlos, wenn nicht sogar schädlich.

In dieser Richtung hat die Kongregation enorme Anstrengungen unternommen und unternimmt sie weiterhin, um das Leben Don Boscos, das salesianische Charisma im Lichte der aktuellen sozialen und kulturellen Bedingungen in allen Teilen der Welt neu zu lesen. Es ist ein Erbe, das wir haben, aber wir laufen Gefahr, es nicht zu kennen, weil wir es nicht so studieren können, wie es verdient. Der Verlust des Gedächtnisses birgt nicht nur die Gefahr, dass wir den Kontakt zu dem Schatz verlieren, den wir haben, sondern auch, dass wir glauben, dass dieser Schatz nicht existiert. Und das wäre wirklich tragisch, nicht so sehr und nur für uns Salesianer, sondern für jene Scharen von Jugendlichen, die auf uns warten.

Die Dringlichkeit einer solchen Vertiefung ist nicht nur intellektueller Natur, sondern berührt den Durst, der nach einer seriösen charismatischen Ausbildung der Laien in unseren Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften (CEP) besteht. Das **Abschlussdokument** behandelt dieses Thema oft und systematisch. Die Laien, die heute mit uns an der salesianischen Mission teilnehmen, sind Menschen, die sich ein klareres, salesianisch bedeutsames Ausbildungsangebot wünschen. Wir können diese Räume der erzieherisch-pastoralen Konvergenz nicht leben, wenn unsere Sprache und unsere Art, das Charisma zu vermitteln, nicht die Fähigkeit und die richtige Vorbereitung haben, Neugier und Aufmerksamkeit bei denen zu wecken, die mit uns die salesianische Mission leben.

Es reicht nicht zu sagen, dass wir Don Bosco lieben. Die wahre „Liebe“ zu Don Bosco beinhaltet die

Verpflichtung, ihn zu kennen und zu studieren, und zwar nicht nur im Lichte seiner Zeit, sondern auch im Lichte des großen Potenzials seiner Brisanz, im Lichte unserer Zeit. Der Generalobere Don Pascual Chávez hatte die gesamte Kongregation und die Salesianische Familie aufgefordert, die drei Jahre vor dem „Zweihundertjahrfeier der Geburt Don Boscos 1815-2013“ als Zeit der Vertiefung der Geschichte, Pädagogik und Spiritualität Don Boscos zu nutzen (Don Pascual CHÁVEZ, Aguinaldo 2012, „Indem wir Don Bosco kennen und nachahmen, machen wir die Jugendlichen zur Mission unseres Lebens“ ACG 412).

Es ist eine Einladung, die mehr denn je aktuell ist. Dieses Generalkapitel ist ein Aufruf und eine Gelegenheit, diese Kenntnis unseres Vaters und Meisters zu vertiefen.

Wir erkennen, liebe Brüder, dass dieses Thema an dieser Stelle mit dem vorherigen zusammenhängt – der persönlichen Bekehrung. Wenn wir Don Bosco nicht kennen und wenn wir ihn nicht studieren, können wir die Dynamik und die Mühen seines spirituellen Weges und folglich die Wurzeln seiner pastoralen Entscheidungen nicht verstehen. Wir kommen dazu, ihn nur oberflächlich zu lieben, ohne die wahre Fähigkeit, ihn als den zutiefst heiligen Mann nachzuahmen. Vor allem wird es unmöglich sein, sein Charisma heute in den verschiedenen Kontexten und in den verschiedenen Situationen zu inkulturieren. Nur durch die Stärkung unserer charismatischen Identität können wir der Kirche und der Gesellschaft ein glaubwürdiges Zeugnis und ein erzieherisch-pastorales Angebot bieten, das für die Jugendlichen heute bedeutsam und relevant ist.

### **3. Der Weg geht weiter**

In diesem dritten Teil möchte ich alle Ordensprovinzen ermutigen, die Aufmerksamkeit in einigen Bereichen aufrechtzuerhalten, in denen wir durch verschiedene **Beschlüsse und konkrete Verpflichtungen** ein Zeichen der Kontinuität setzen wollten.

Der Bereich der Animation und der Koordination der

**Ausgrenzung und der Benachteiligung junger Menschen** war ein Bereich, in dem sich die Kongregation in den letzten Jahrzehnten sehr engagiert hat. Ich glaube, dass die Antwort der Ordensprovinzen auf die wachsende Armut ein prophetisches Zeichen ist, das uns auszeichnet und das uns alle entschlossen macht, die salesianische Antwort zugunsten der Ärmsten weiter zu verstärken.

Das Engagement der Ordensprovinzen im Bereich der **Förderung sicherer Umgebungen** findet in den Ordensprovinzen eine immer größere und professionellere Resonanz. Die Anstrengungen in diesem Bereich sind ein Beweis dafür, dass dieser Weg der richtige ist, um das Engagement für die Würde aller, insbesondere der Schwächsten, zu bekräftigen.

Der Bereich der **ganzheitlichen Ökologie** erweist sich als Aufruf zu mehr Erziehungs- und Pastoralarbeit. Das wachsende Augenmerk in den Erziehungs- und Pastoralgemeinschaften auf Umweltthemen erfordert von uns ein systematisches Engagement zur Förderung eines Mentalitätswandels. Die verschiedenen Ausbildungsangebote in diesem Bereich, die es bereits in der Kongregation gibt, müssen anerkannt, begleitet und weiter verstärkt werden.

Es gibt dann noch zwei Bereiche, die ich die Kongregation bitten möchte, in den nächsten Jahren aufmerksam zu prüfen. Sie sind Teil einer umfassenderen Vision des Engagements der Kongregation. Ich glaube, dass dies zwei Bereiche sind, die wesentliche Auswirkungen auf unsere erzieherisch-pastorale Prozesse haben werden.

### **3.1 Künstliche Intelligenz – ein wahrer Auftrag in einer künstlichen Welt**

Als Salesianer Don Boscos sind wir aufgerufen, mit den Jugendlichen in allen Umgebungen zu gehen, in denen sie leben und aufwachsen, auch in der weiten und komplexen digitalen Welt. Heute zeichnet sich die Künstliche Intelligenz (KI) als eine bahnbrechende Innovation ab, die in der Lage ist, die Art und Weise zu gestalten, wie Menschen lernen, kommunizieren und Beziehungen aufbauen. So bahnbrechend sie

auch sein mag, die KI bleibt jedoch genau das: künstlich. Unser Dienst, der in der authentischen menschlichen Verbindung verwurzelt und vom Präventivsystem geleitet wird, ist zutiefst real. Künstliche Intelligenz kann uns unterstützen, aber sie kann nicht lieben wie wir. Sie kann auf neue Weise organisieren, analysieren und lehren, aber sie wird niemals die relationale und pastorale Dimension ersetzen können, die unseren salesianischen Auftrag ausmacht.

Don Bosco war ein Visionär, der keine Angst vor Innovationen hatte, weder auf kirchlicher noch auf erzieherischer, kultureller und sozialer Ebene. Wenn diese Innovation dem Wohl der Jugendlichen diente, ging Don Bosco mit erstaunlicher Geschwindigkeit voran. Er nutzte den Druck, neue Erziehungsmethoden und Werkstätten, um die Jugendlichen zu fördern und sie auf das Leben vorzubereiten. Wäre er heute unter uns, würde er die KI zweifellos mit kritischem und kreativem Auge betrachten. Er würde sie nicht als Selbstzweck, sondern als Mittel sehen, als ein Werkzeug, um die pastorale Wirksamkeit zu verstärken, ohne den Menschen aus den Augen zu verlieren, der immer im Mittelpunkt steht.

KI ist nicht nur ein *Werkzeug*: Sie ist Teil unserer *Mission* als Salesianer, die im digitalen Zeitalter leben. Die virtuelle Welt ist kein getrennter Raum mehr, sondern ein integraler Bestandteil des täglichen Lebens der Jugendlichen. KI kann uns helfen, effizienter und kreativer auf ihre Bedürfnisse einzugehen, indem sie maßgeschneiderte Lernpfade, virtuelle *Mentoring*-Programme und Plattformen anbietet, die sinnvolle Verbindungen fördern.

In diesem Sinne wird KI sowohl zu einem Werkzeug als auch zu einer Mission, da sie uns hilft, die Jugendlichen dort zu erreichen, wo sie sich aufhalten, oft eingetaucht in die digitale Welt. Obwohl wir die KI begrüßen, müssen wir erkennen, dass sie nur ein Aspekt einer umfassenderen Realität ist, die soziale Medien, virtuelle Gemeinschaften, digitales Storytelling und vieles mehr umfasst. Zusammengenommen bilden diese Elemente eine neue pastorale Grenze, die uns herausfordert, präsent und proaktiv zu sein. Unser Auftrag ist

nicht einfach nur die Nutzung von Technologie, sondern die *Evangelisierung der digitalen Welt*, indem wir das Evangelium in Räume bringen, in denen es sonst fehlen könnte.

Unsere Antwort auf KI und digitale Herausforderungen muss im salesianischen Geist des Optimismus und des proaktiven Engagements verwurzelt sein. Wir gehen weiterhin mit den Jugendlichen, auch in der weiten digitalen Welt, mit Herzen voller Liebe, weil wir von Christus begeistert und im Charisma Don Boscós verwurzelt sind. Die Zukunft ist rosig, wenn die Technologie im Dienste der Menschheit steht und wenn die digitale Präsenz voller echter salesianischer Wärme und pastoralem Engagement ist. Nehmen wir diese neue Herausforderung an, im Vertrauen darauf, dass uns der Geist Don Boscós bei jeder neuen Gelegenheit leiten wird.

### **3.2 Die Päpstliche Universität der Salesianer**

Die Päpstliche Universität der Salesianer (UPS) ist die Universität der Salesianischen Kongregation, die Universität, die uns allen gehört. Sie ist eine Struktur von großer und strategischer Bedeutung für die Kongregation. Ihre Aufgabe besteht darin, das Charisma mit der Kultur in Dialog zu bringen, die Energie der erzieherischen und pastoralen Erfahrung Don Boscós mit der akademischen Forschung, um so ein hochkarätiges Ausbildungsangebot im Dienste der Kongregation, der Kirche und der Gesellschaft zu erarbeiten.

Von Anfang an hat unsere Universität eine unersetzliche Rolle bei der Ausbildung vieler Mitbrüder für Leitungs- und Regierungsaufgaben gespielt und erfüllt diese wertvolle Aufgabe auch heute noch. In einer Zeit, die von weit verbreiteter Orientierungslosigkeit in Bezug auf die Grammatik des Menschlichen und die Daseinsberechtigung, von der Auflösung des sozialen Zusammenhalts und der Fragmentierung der religiösen Erfahrung, von internationalen Krisen und Migrationsphänomenen geprägt ist, ist eine Kongregation wie die unsere dringend aufgerufen, den erzieherischen und pastoralen Auftrag unter Nutzung der soliden intellektuellen

Ressourcen anzugehen, die innerhalb einer Universität erarbeitet werden.

Als Generaloberer und Großkanzler der UPS möchte ich bekräftigen, dass die beiden grundlegenden Prioritäten für die Universität der Kongregation **die Ausbildung von Erziehern und Seelsorgern, Salesianern und Laien, im Dienst der Jugendlichen sowie die kulturelle – historische, pädagogische und theologische – Vertiefung des Charismas sind**. Um diese beiden tragenden Achsen herum, die einen interdisziplinären Dialog und interkulturelle Aufmerksamkeit erfordern, ist die UPS aufgerufen, ihr Engagement in Forschung, Lehre und Wissensvermittlung zu entwickeln. Ich freue mich daher, dass im Hinblick auf den 150. Jahrestag von Don Boscos Schrift über das Präventivsystem in Zusammenarbeit mit der Fakultät „Auxilium“ der FMA ein ernsthaftes Forschungsprojekt gestartet wurde, um die ursprüngliche Inspiration der Erziehungspraxis Don Boscos herauszuarbeiten und zu untersuchen, wie sie heute die erzieherischen und pastoralen Praktiken in der Vielfalt der Kontexte und Kulturen inspiriert.

Die Leitung und Animation der Kongregation und der Salesianischen Familie werden sicherlich von der kulturellen Arbeit der Universität profitieren, so wie auch das akademische Studium wertvolle Impulse erhalten wird, indem es einen engen Kontakt zum Leben der Kongregation und ihrem täglichen Dienst an den ärmsten Jugendlichen in allen Teilen der Welt pflegt.

### **3.3 150 Jahre – die Reise geht weiter**

Wir sind aufgerufen, Gott in diesem Jubiläumsjahr der Hoffnung Dank und Lob zu sagen, denn in diesem Jahr erinnern wir uns an das missionarische Engagement Don Boscos, das im Jahr 1875 einen sehr bedeutenden Entwicklungsmoment findet. Die Reflexion, die uns der Vikar des Generaloberen, Don Stefano Martoglio, in der Strenna 2025 angeboten hat, erinnert uns an das zentrale Thema des 150. Jahrestages der ersten Missionsexpedition Don Boscos: **danken, umdenken und neu starten**.

Im Lichte des 29. Generalkapitels, das wir gerade abschließen, hilft es uns, diese Einladung in den nächsten sechs Jahren lebendig zu halten. Wie es im Text der Strenna 2025 heißt, sind wir aufgerufen, **dankbar** zu sein, denn „Dankbarkeit macht die Vaterschaft jeder schönen Verwirklichung deutlich. Ohne Dankbarkeit gibt es keine Fähigkeit zur Annahme.“

Zur Dankbarkeit fügen wir die Pflicht hinzu, unsere Treue zu **umzudenken**, denn „Treue beinhaltet die Fähigkeit, sich im Gehorsam zu verändern, hin zu einer Vision, die von Gott und der Lektüre der ‚Zeichen der Zeit‘ kommt ... Das Umdenken wird dann zu einem Schöpfungsakt, in dem sich Glaube und Leben vereinen; ein Moment, in dem man sich fragt: Was willst du uns sagen, Herr?“

Schließlich der Mut, **neu zu starten**, *jeden Tag neu anzufangen*. Wie wir es in diesen Tagen tun, schauen wir weit, um „die neuen Herausforderungen anzunehmen und die Mission mit Hoffnung neu zu starten. (Denn die) Mission ist es, die Hoffnung Christi mit dem klaren und deutlichen Bewusstsein zu bringen, das mit dem Glauben verbunden ist.“

#### 4. Schlussfolgerung

Abschließend möchte ich eine Überlegung von **Tomáš HALÍK** aus seinem Buch ***Der Nachmittag des Christentums*** vorstellen (HALÍK, Tomáš, ***Der*** Nachmittag des Christentums. Der Mut zur Veränderung (Edizioni Vita e Pensiero, Mailand 2022). Im letzten Kapitel des Buches, das den Namen „Die Gesellschaft des Weges“ trägt, stellt der Autor vier ekklesiologische Konzepte vor.

Ich glaube, dass diese **vier ekklesiologischen Konzepte** uns helfen können, die großen pastoralen Chancen, die vor uns liegen, positiv auszulegen. Ich schlage diese Überlegung in dem Bewusstsein vor, dass das, was der Autor vorschlägt, eng mit dem Herzen des salesianischen Charismas verbunden ist. Es ist auffallend und überraschend, dass je tiefer wir in eine charismatisch-pastorale sowie pädagogische und kulturelle Lesart der gegenwärtigen Realität eindringen,

desto mehr sich die Überzeugung bestätigt, dass unser Charisma uns eine solide Grundlage bietet, damit die verschiedenen Prozesse, die wir begleiten, ihren richtigen Platz in einer Welt finden, in der junge Menschen darauf warten, dass ihnen Hoffnung, Freude und Optimismus angeboten werden. Es ist gut, dass wir mit großer Demut, aber gleichzeitig mit einem großen Verantwortungsbewusstsein erkennen, wie das Charisma Don Boscos auch heute noch Leitlinien liefert, nicht nur für uns, sondern für die ganze Kirche.

*4.1 Kirche als wanderndes Gottesvolk in der Geschichte. **Dieses Bild zeichnet eine Kirche in Bewegung, die mit unaufhörlichen Veränderungen zu kämpfen hat.** Gott formt die Gestalt der Kirche in der Geschichte, offenbart sich ihr durch die Geschichte und erteilt ihr seine Lehren durch die historischen Ereignisse. Gott ist in der Geschichte (ebd. S. 229).*

Unsere Berufung, Erzieher und Hirten zu sein, besteht gerade darin, mit der Herde in dieser Phase der Geschichte, in dieser sich ständig verändernden Gesellschaft zu gehen. Unsere Präsenz in den verschiedenen „**Höfen des Lebens der Menschen**“ ist die **sakramentale Präsenz** eines Gottes, der diejenigen treffen will, die ihn suchen, ohne es zu wissen. In diesem Zusammenhang erhält „**das Sakrament der Gegenwart**“ für uns einen unschätzbaren Wert, weil es sich mit den historischen Ereignissen unserer Jugendlichen und allerer verwebt, die sich in den verschiedenen Ausdrucksformen der salesianischen Mission an uns wenden – der **HOF**.

*4.2 Die „Schule“ ist die zweite Vision der Kirche – Schule des Lebens und Schule der Weisheit. Wir leben in einer Zeit, in der im öffentlichen Raum vieler europäischer Länder weder eine traditionelle Religion noch der Atheismus vorherrscht, sondern vielmehr Agnostizismus, Apathie und religiöser Analphabetismus... In dieser Zeit ist es dringend notwendig, dass sich die christliche Gesellschaft in eine „Schule“ verwandelt, die dem ursprünglichen Ideal der mittelalterlichen*

*Universitäten folgt, die als Gemeinschaften von Lehrenden und Lernenden, Gemeinschaften des Lebens, des Gebets und der Lehre entstanden sind (ebd. S. 231-232).*

Wenn wir das erzieherisch-pastorale Projekt Don Boscos von seinen Ursprüngen her nachvollziehen, entdecken wir, wie dieser zweite Vorschlag direkt die Erfahrung berührt, die wir unseren Jugendlichen derzeit anbieten: die **Schule und die Berufsausbildung**, sowohl als Orte als auch als Erfahrungsweg. Es sind Bildungsprozesse als unverzichtbares Instrument, um einen ganzheitlichen Prozess zu gestalten, in dem sich Kultur und Glaube begegnen. Für uns heute ist dieser Raum eine ausgezeichnete Gelegenheit, um die frohe Botschaft in der menschlichen und brüderlichen, erzieherischen und pastoralen Begegnung mit vielen Menschen und vor allem mit vielen Kindern und Jugendlichen zu bezeugen, damit sie sich auf dem Weg in eine würdevolle Zukunft begleitet fühlen. Die Bildungserfahrung ist für uns Hirten ein Lebensstil, der Weisheit und Werte in einem Kontext vermittelt, der auf Widerstand trifft und ihn überwindet und der die Gleichgültigkeit mit Empathie und Nähe auflöst. Das gemeinsame Gehen fördert einen Raum des ganzheitlichen Wachstums, der von der Weisheit und den Werten des Evangeliums inspiriert ist – die **SCHULE**.

*4.3 Die Kirche als Feldlazarett... Zu lange hat sich die Kirche angesichts der Krankheiten der Gesellschaft darauf beschränkt, Moral zu predigen; nun steht sie vor der Aufgabe, das therapeutische Potenzial des Glaubens wiederzuentdecken und anzuwenden. Die diagnostische Aufgabe sollte von jener Disziplin wahrgenommen werden, für die ich den Namen Kairologie vorgeschlagen habe – die Kunst, die Zeichen der Zeit zu lesen und zu deuten, die theologische Hermeneutik der Fakten der Gesellschaft und der Kultur. Die Kairologie sollte ihre Aufmerksamkeit den Epochen der Krise und des Wandels der kulturellen Paradigmen widmen. Sie sollte sie als Teil einer ‚Pädagogik Gottes‘ empfinden, als die günstige Zeit, um die*

*Reflexion über den Glauben zu vertiefen und seine Praxis zu erneuern. In gewissem Sinne entwickelt die Kairologie die Methode der geistlichen Unterscheidung, die ein wichtiger Bestandteil der Spiritualität des heiligen Ignatius und seiner Jünger ist; sie wendet sie an, wenn sie den gegenwärtigen Zustand der Welt und unsere Aufgaben in ihr vertieft und bewertet (ebd. S. 233-234).*

Dieses dritte ekklesiologische Kriterium geht an das Herz des salesianischen Ansatzes. Wir sind nicht im Leben der Kinder und Jugendlichen präsent, um sie zu verurteilen. **Wir stellen uns zur Verfügung, um ihnen einen gesunden Raum der Gemeinschaft (kirchlicher Natur) anzubieten, der von der Gegenwart eines barmherzigen Gottes erleuchtet wird, der niemandem Bedingungen stellt.** Wir erarbeiten und kommunizieren die verschiedenen pastoralen Vorschläge gerade mit dieser Vision, die Begegnung der Jugendlichen mit einem spirituellen Angebot zu erleichtern, das die Zeiten, in denen sie leben, erleuchten und ihnen eine Hoffnung für die Zukunft bieten kann. Der Vorschlag der Person Jesu Christi ist nicht das Ergebnis eines sterilen Konfessionalismus oder blinden Proselytismus, sondern die Entdeckung einer Beziehung zu einer Person, die allen bedingungslose Liebe anbietet. Unser Zeugnis und das all derer, die die erzieherisch-pastorale Erfahrung als **Gemeinschaft** leben, ist das beredteste Zeichen und die glaubwürdigste Botschaft der Werte, die wir vermitteln wollen, um sie teilen zu können – die **KIRCHE**.

*4.4 Das vierte Modell der Kirche... es ist notwendig, dass die Kirche **spirituelle Zentren einrichtet, Orte der Anbetung und Kontemplation, aber auch der Begegnung und des Dialogs, wo es möglich ist, die Erfahrung des Glaubens zu teilen.** Viele Christen sind besorgt über die Tatsache, dass in einer großen Anzahl von Ländern das Netz der Pfarrgemeinden, das vor einigen Jahrhunderten in einer völlig anderen soziokulturellen und pastoralen Situation und im Rahmen einer anderen Selbstinterpretation der Kirche errichtet wurde, ausfranst*

(*ebd.* S. 236-237).

Das vierte Konzept ist das eines „**Hauses**“, das in der Lage ist, **Akzeptanz, Zuhören und Begleitung** zu vermitteln. Ein „Haus“, in dem die menschliche Dimension der Geschichte jedes Menschen erkannt wird und gleichzeitig die Möglichkeit geboten wird, dieser Menschlichkeit zu ermöglichen, ihre Reife zu erreichen. Don Bosco nennt zu Recht den Ort, an dem die Gemeinschaft ihre Berufung lebt, ein „**Haus**“, weil sie durch die Aufnahme unserer Jugendlichen in der Lage ist, die notwendigen Bedingungen und pastoralen Angebote zu gewährleisten, damit diese Menschlichkeit ganzheitlich wachsen kann. Jede unserer Gemeinschaften, jedes „Haus“, ist aufgerufen, Zeuge der Originalität der Erfahrung von Valdocco zu sein: ein „Haus“, das die Geschichte unserer Jugendlichen aufgreift und ihnen eine würdevolle Zukunft bietet – das **HAUS**.

In unseren ***Konstitutionen***, Art. 40 finden wir die Zusammenfassung all dieser „vier ekklesiologischen Konzepte“. Es ist eine Zusammenfassung, die als Einladung und auch als Ermutigung für die Gegenwart und die Zukunft unserer erzieherisch-pastoralen Gemeinschaften, unserer Ordensprovinzen, unserer äußerst beliebten Salesianischen Kongregation dient:

### ***Das Oratorium Don Boscos als bleibendes Kriterium***

Don Bosco lebte eine typische pastorale Erfahrung in seinem ersten Oratorium, das für die Jugendlichen ein Haus war, das aufnimmt, eine Pfarrgemeinde, die evangelisiert, eine Schule, die auf das Leben vorbereitet, und ein Hof, um sich als Freunde zu treffen und in Freude zu leben.

Bei der Erfüllung unseres heutigen Auftrags bleibt die Erfahrung von Valdocco ein bleibendes Kriterium und ein Ort der Unterscheidung und Erneuerung jeder Aktivität und jedes Werkes.

Vielen Dank.

Rom, 12. April 2025

---

# Interview mit dem neuen Provinzial don Peter Končan

## **Zur Person**

*Er absolvierte sein Noviziat in der Gemeinschaft Pinerolo, Italien, legte am 8. September 1993 in Ljubljana Rakovnik die ersten Gelübde ab und sechs Jahre später die ewigen Gelübde. Seine theologische Ausbildung erhielt er von 1997 bis 2000 an der Päpstlichen Universität der Salesianer in Rom und wurde am 29. Juni 2001 in Ljubljana zum Priester geweiht.*

*Als Priester leistete er den größten Teil seiner erzieherischen und seelsorgerischen Arbeit im salesianischen Werk Želimlje. Von 2000 bis 2003 war er als Erzieher tätig und anschließend bis 2020 Direktor des Internats. In diesen Jahren unterrichtete er zudem Religion am dortigen Gymnasium und war für die salesianische Ausbildung der Laien verantwortlich.*

*Von 2010 bis 2016 fungierte er als Direktor der Gemeinschaft Želimlje und von 2021 bis 2024 als Direktor der Salesianergemeinschaft Ljubljana Rakovnik. In der Zeit von 2018 bis 2024 war er Vikar des Provinzials und dessen Delegierter für die Ausbildung. Im Jahr 2021 übernahm er außerdem die Koordination dieses Bereichs auf europäischer Ebene als Koordinator von RECN.*

*Am 6. Dezember 2023 wurde er zum 15. Provinzial der Provinz der Heiligen Kyrill und Method in Ljubljana ernannt.*

## **Können Sie sich kurz vorstellen?**

*Ich wurde am 30. Mai 1974 in Ljubljana, Slowenien, in einer Bauernfamilie in einem kleinen Dorf namens Šentjošt geboren. Ich bin der Jüngste von 4 Kindern, die heute alle eine Familie haben, so dass ich 11 Enkelkinder habe, mit denen wir sehr verbunden sind. Mein Heimatort und auch meine Familie waren während und nach dem Zweiten Weltkrieg stark vom*

kommunistischen Terror geprägt, einige Verwandte wurden getötet, Häuser zerstört... In der sehr schwierigen Situation mussten meine Eltern den Bauernhof von Grund auf neu aufbauen, sie mussten all ihren Fleiß und Einfallsreichtum einsetzen, um uns Kinder zu versorgen. Die Eltern haben uns Kinder in die tägliche Arbeit einbezogen, und so habe auch ich gelernt, dass man hart arbeiten muss, um etwas Wichtiges zu erreichen.

### **Wer hat Ihnen als Erster die Geschichte von Jesus erzählt?**

Meine Eltern haben ihre christliche Identität immer offen zum Ausdruck gebracht, auch wenn es in jenen Zeiten nicht angebracht war, Christ zu sein, und sie deshalb nicht wenige Probleme hatten. Jeden Abend, nach getaner Arbeit, trafen wir uns als Familie, um den Rosenkranz, die Litaneien und andere Gebete zu beten. Ich war gerne Ministrant und ging deshalb oft zu Fuß in die Kirche, die 2 Kilometer von meinem Haus entfernt war, um an der Messe teilzunehmen. Das Beispiel der Eltern, das christliche Leben in der Familie und in der Pfarrei sind also die grundlegenden Gründe, um schon als Kind den Ruf Gottes zu spüren.

### **Wie haben Sie Don Bosco kennen gelernt?**

Meine Eltern gingen oft auf Wallfahrt nach Ljubljana Rakovnik, wo die Salesianer waren, und so lernte auch ich Don Bosco kennen, der mich sofort faszinierte. Ich begann, die von den Salesianern organisierten Exerzitien zu besuchen, und nach der Grundschule mit 14 Jahren war es für mich sehr natürlich, in das von den Salesianern geleitete Knabenseminar in Želimlje zu gehen. Meine Eltern waren sehr zufrieden mit meiner Entscheidung und haben mich auf meinem Weg immer unterstützt. Ich bin ihnen wirklich sehr dankbar für ihre Liebe, für die heitere Familie, in der ich aufgewachsen bin, und für die vielen wichtigen Werte, die sie mir vermittelt haben. Don Bosco hat auch sie fasziniert, und so haben sie im Laufe meiner Ausbildung auch die Versprechen als Salesianische Mitarbeiter abgelegt.

### **Die Erfahrung der Erstausbildung**

Ich besuchte die Sekundarstufe II zu der Zeit, als der Kommunismus zusammenbrach und Slowenien unabhängig wurde, und so konnten auch die Salesianer ihre typische Arbeit wieder aufnehmen. Deshalb war ich begeistert von den vielen Möglichkeiten der Jugendarbeit, die sich auftaten, und in den Jahren, die ich in internationalen Ausbildungshäusern in Italien verbrachte, erweiterte sich auch mein Horizont, weil ich die Möglichkeit hatte, viele Salesianer aus der ganzen Welt und viele neue Erfahrungen kennen zu lernen. In dieser Zeit habe ich viel an meinem menschlichen und spirituellen Wachstum gearbeitet und auch gelernt, Don Bosco und seine Art, mit jungen Menschen zusammen zu sein und zu arbeiten, sehr zu lieben. Immer mehr bin ich davon überzeugt, dass dies ein von Gott für mich gedachter Weg ist und dass das salesianische Charisma ein sehr großes Geschenk für die jungen Menschen unserer Zeit ist.

### **Was ist Ihre schönste Erfahrung?**

Die 20 Jahre, die ich im Internat in Želimlje und später in Rakovnik verbracht habe und jeden Tag mit fast 300 jungen Menschen zusammengelebt habe, waren wirklich sehr schön und haben mein Leben sehr geprägt. Ich hatte das Privileg, ihr menschliches, intellektuelles und spirituelles Wachstum zu verfolgen und ihre Freuden, Hoffnungen und Wunden aus nächster Nähe zu berühren. Die jungen Menschen haben mir gezeigt, wie wichtig es ist, Zeit zu „verlieren“, indem man mit ihnen zusammen ist. In dieser Zeit habe ich auch gelernt und erfahren, wie wertvoll die weltlichen Mitarbeiter sind, ohne die wir unsere Mission nicht voranbringen können.

### **Wie sind die Jugendlichen vor Ort und was sind die drängendsten Herausforderungen?**

In den salesianischen Werken und rund um unsere Programme gibt es immer noch viele großzügige junge Menschen mit offenem Herzen, die bereit sind, ihren Altersgenossen Gutes zu tun. Ich bin sehr stolz auf ihren Enthusiasmus und auch froh, dass viele im Don Bosco das Vorbild und die Kraft für ihr

menschliches und spirituelles Wachstum finden.

Auf der anderen Seite ist es auch wahr, dass sie sehr von der virtuellen Welt und all den anderen Herausforderungen unserer Zeit geprägt sind. Zum Glück sind die traditionellen Werte nicht ganz verschwunden, aber es ist auch wahr, dass sie nicht mehr stark genug sind, um die jungen Menschen zu führen. Deshalb versuchen wir Salesianer, den Jugendlichen mit konkreten Unterstützungsangeboten zu helfen und mit ihnen zu gehen. Auf dem letzten Provinzkapitel haben wir einige Armutsprobleme (Herausforderungen) unseres Kontextes identifiziert: die schwache Familie, die spirituelle Lauheit, der Relativismus und die Suche nach Identität, der Passivismus, die Apathie und der Mangel an konkreter Vorbereitung der Jugendlichen auf das Leben.

### **Woher schöpfen Sie die Kraft zum Weitermachen?**

In erster Linie bei den Mitbrüdern. Zum Glück habe ich sehr gute und großzügige Mitbrüder um mich herum, die mir eine große Unterstützung sind. Der Provinzial allein kann nicht viel ausrichten. Ich bin davon überzeugt, dass der einzig richtige Weg, die Dinge voranzubringen, darin besteht, dass wir alle (Salesianer, Jugendliche und Laien) unsere Gaben und Kräfte für das Gemeinwohl einsetzen. Und zweitens sind wir alle und unsere Mission nur ein kleiner Teil in einem großen Plan Gottes. Er ist der wahre Protagonist, und dieses Bewusstsein gibt mir eine große innere Gelassenheit.

### **Welchen Platz nimmt Maria, Hilfe der Christen, in Ihrem Leben ein?**

Schon in der Familie habe ich gelernt, dass Maria eine große Unterstützung für das tägliche Leben ist. Sehr gerne und mit großem Vertrauen begeben sich auf Wallfahrt zu den verschiedenen Marienheiligstätten, wo Maria mich mit Frieden und innerer Kraft für alle Herausforderungen meines Lebens erfüllt. Ich kann viele der Gnaden bezeugen, die mir oder meinen Lieben durch Maria zuteil geworden sind.

Don Peter KONČAN,

Provinzial Slowenien